

Bereitstellung wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024). MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dositjeva ulica 6. Tel. 28684 Anfragen Rückporto beilegen



Inserate- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bez. gepreist Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatlich 23 Din, für das übrige Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummern 50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborver Zeitung

Normalisierung in Oesterreich

Das Stadtlinnere von Wien wieder freigegeben / Nur einige Regierungsgebäude noch vom Militär besetzt / Der Straßenverkehr wieder eingereicht / Panik in den Reihen der Marxisten / Die Regierung absoluter Herr der Situation

W i e n, 16. Feber.

Am heutigen Tage hat die Stadt Wien wieder ihr normales Aussehen erlangt. Die Straßenbahn beginnt wieder regelmäßig zu verkehren und bürfen die Wagen bis Mitternacht schon verkehren. Die Innere Stadt, die gestern mit Rücksicht auf die Schiebereien bei der Rennweger Kaserne noch für alle Eventualitäten verbarrikadiert war, ist wieder freigegeben worden. Die Soldaten des Bundesheeres entfernen die spanischen Reiter und provisorischen Schützengruppen nur einige wichtige Ministerien sind nach wie vor von starken Posten besetzt.

Indessen werden die Waffenjungen in allen Stadtteilen energisch durchgeführt. Die Marxisten haben bislang 34 Maschinengewehre und einige tausend Mannlicher-Gewehre abgeliefert. Der staatlichen Exekutive sind ferner in einem einzigen Falle 40.000 Schuß Infanteriemunition in die Hände gefallen. Die Polizei setzt, unterstützt vom Bundesheer und den Heimwehren, die Verhaftungen der Rebellen systematisch fort. Bis zur Stunde wurde aus keinem Wiener Bezirk auch nur eine einzige Schieberei gemeldet.

Besonders tragisch lauten die Berichte über zahlreiche Selbstmordversuche und Selbstmorde in den Familien jener Sozialdemokraten, die an der Revolte irgendwie teilgenommen haben und sich nun vor der Bestrafung fürchten. Gestern verletzten zwei Familien durch Gasvergiftung aus dem Leben zu scheiden.

Auch heute vormittags wurden in zwei Fällen Selbstmordversuche ganzer Familien gemeldet.

Die Zahl der Toten wird nie genau bekannt gegeben werden, doch dürfte sie 500 weit überschritten. Die Zahl der Verwundeten ist mit über 1000 nieder gegriffen.

W i e n, 16. Feber.

Das Standgericht verhandelt heute den Fall des 30jährigen Arbeiters Weinrauch. Die Urteilsfällung ist noch heute zu erwarten.

W i e n, 16. Feber.

Wie bereits berichtet, beginnt Wien wieder allmählich zur Ruhe zu kommen. Gestern abends gelang es den Abteilungen der Exekutive den von den Marxisten besetzten Laerberg ohne Kampf zu besetzen. Nur in Simmering verletzten die Schützengruppen in den Besitz des Gaswerkes und des Kraftwerkes zu gelangen, zu welchem Zweck sie mehrere Maschinengewehre zusammenzogen. Dem Bundesheer gelang es gemeinsam mit Schutz-

truppen und Polizei, die Rebellen aus ihren Positionen zu vertreiben und die Räubersführer zu verhaften. Die Waffenablieferung von seiten der Marxisten ist im vollen Gange.

W i e n, 16. Feber.

Einzelne Stadtteile, in denen gekämpft wurde, bieten heute ein Bild der Verwüstung und teilweisen Demolierung. Das Arbeiterheim in Ottokring ist ein Schutthaufen. Zerschmettert wurde auch das sozialdemokratische Arbeiterheim in Floridsdorf und der Goethe-Hof, ebenso auch der Karl Marx-Hof.

W i e n, 16. Feber.

Die Marxistenführer Dr. Bauer und Dr. Deutsch sind wie aus Breßburg berichtet wird, dort erst gestern eingetroffen und hätten nach Aussagen des Dr. Deutsch, der am Kopf verwundet ist, bis zum Neuherrn gekämpft, womit die Aussagen Feys und Schuchnigg widerlegt seien.

W i e n, 16. Feber.

Ueber den gestrigen Kampf um den Goethe Hof werden die nachstehenden Einzelheiten bekannt: Beim Heranmarsch der Truppen, die ohne Gewehrfeuer vorgingen, erschien eine große Anzahl von Frauen mit ihren Kindern, weiße Tücher schwenkend, bei den Haupteingängen und hat um Pardon. Die Exekutivorgane besetzten die Eingänge und die Höfe und säuberten stiegenweise das Gebäude von den Aufständischen. Eine große Anzahl von Schützengruppen, die noch Waffen und Munition bei sich hatten, wurden festgenommen. Um 11 Uhr vormittags war der ganze Komplex militärisch besetzt und der größte Teil der männlichen Einwohner abgeführt, während die noch im Hause verbliebenen Frauen und Kinder in ihren Wohnungen belassen wurden. Bei der Räumung des riesigen Gebäudes fielen der Exekutive große Waffenmengen in die Hände. Ein Teil der Schützengruppen warf beim Heranmarsch der Truppen Gewehre und Pistolen aus den Fenstern und einige Schützengruppen übergeben, nachdem sie vorher Parlamentäre mit weißen Fahnen ausgesandt hatten, zwei Maschinengewehre dem Kommandanten der Truppen des Bundesheeres. Im ganzen wurden im Goethehof 200 Waffen in Beschlag genommen. Nachdem der Goethehof von Truppen besetzt worden und damit die Reichsbrücke aus der Schutzzone gekommen war, rückten die Truppen des Bundesheeres in der Richtung gegen Kaiserwieseln, Stadlau, Dirichstätten vor. Das Militär ging in Kriegsmäßiger Einteilung vor und enthielt sich jeglicher Kampfhandlung. Gleichzeitig ging eine zweite Abteilung aus der Richtung Simme-

ring und Favoriten gegen den Laerberg vor. Die Abteilung, die aus einem motorisierten Bataillon der Wiener Garnison bestand und der eine motorisierte Batterie Artillerie beigegeben war, rückte gegen das Gebäude vor dem Laerberg vor, wo die Schützengruppen schon in den letzten Tagen Schützengräben ausgehoben hatten; besonders die letzten 24 Stunden konnte dort eine ziemlich heftige Bewegung festgestellt werden.

B e r l i n, 16. Feber.

Der „Völkisch Beobachter“ äußert sich zu den Vorgängen in Oesterreich: Die deutsche Revolution habe es nicht nötig gehabt, nach den Waffen zu greifen, da sie mit einer vernünftigen Politik und mit ehrlichen Gedanken die Millionennmehrheit des Volkes für sich gewann. In Oesterreich aber seien Paroxysmen errichtet worden, während eine korrupte Demagogie deutsche Männer gegeneinander hege.

In ähnlicher Weise äußert sich der „Angriff“, welcher erklärt, die Schuld an den Schrecknissen liege nicht bei den verführten Arbeiterschaft, sondern bei der Regierung, die jede Spur von Verstand verloren und ein sechs Millionen Volk in die Wirren des Bürgerkrieges geworfen habe. Die Männer, die heute das Wiener Rathaus eroberten, hätten vor kurzem noch selbst mit den Marxisten kollaboriert und deren geheime Hilfe gegen Nationalsozialismus in Anspruch genommen. Die Späken pfliffen es von den Dächern, daß Paul Boncour und Benes ihre Protektorenhand über den österreichischen Marxisten gehalten hätten. Dollfuß sei jedoch wie eine Windfahne. Er und Starbenberg verlagern dem österreichischen Volke das Recht der Selbstbestimmung. Warum wollten sie keine Wahlen? Sie seien lieber in den Bürgerkrieg gezogen. Der Kampf um das Linzer Parteihaus habe mehr Opfer gekostet als die ganze deutsche Revolution. Es gehe hier nicht um den Nationalsozialismus, wichtiger sei die erste Frage: Wie lange werde Europa in seiner Mitte ein Regime dulden, welches durch seine Dummheit und Unfähigkeit aus Oesterreich einen Brandherd ewiger Unruhen geschaffen habe.

Z ü r i c h, 16. Feber. Devisen: Paris 20.30, London 15.77, Newyork 312, Mailand 27.21, Wien 57, Berlin 122.

S j u b i j a n a, 16. Feber. Devisen: Berlin 1350.14—1360.94, Zürich 1103.35—1113.85, London 174.42—176.02, Newyork Scheck 3430.50—3458.76, Paris 225.88—227, Triest 301.13—303.53; österr. Schilling (Privateclearing) 8.70—8.80.

chinesischen kommunistischen Armees. Moskau entsandte einen Mann, der unter dem Namen Galen auftrat. Er war derselbe, der sich heute Blücher nennt. Er hat die chinesische Revolutionsarmee 1927 in ununterbrochenem Siegeszuge von Kanton bis nach Schanghai und Wuhan geführt. Damals hat man angenommen, dieser Galen sei ein ehemaliger deutscher Generalstabsoffizier. Auch einen Oesterreicher hat man dahinter vermutet. Jemand etwas Zuverlässiges über ihn ist auch aus russischen Quellen nicht zu erfahren. In den amtlichen biographischen Nachschlagewerken wird eine offenbar auf Stimmungsmache berechnete revolutionäre Legende berichtet. Danach soll „Blücher“ 1889 als Sohn eines Bauern geboren worden sein. Er ist dann angeblich Handlungsgehilfe, Schlosser, Anführer streikender Arbeiter in der Vor-

kriegszeit, als solcher mit Gefängnis bestraft, ungeheuer tapferer Frontsoldat, Revolutionär und schließlich Mitglied des Revolutionskomitees gewesen. Die Angaben sind zum Teil nachweisbar falsch, denn die Streiks, die er geführt haben soll, haben zum Teil garnicht stattgefunden. Auch von einer Bestrafung „Blüchers“ ist seinerzeit nie etwas bekannt geworden. Auffallend ist auch, daß keine der amtlichen Quellen einen Geburtsort anzugeben weiß. Sollte der also tatsächlich außerhalb Rußlands liegen?

Geschichtlich nachweisbar ist nur, daß General Blücher im Frühjahr 1918 die roten Garden von Tscheljabinsk gegen General Dutow führte. Er hat damals außerordentliche Fähigkeiten erwiesen und mit einer numerisch unterlegenen Gruppe den Durchbruch erzwingen. Blücher wurde dann

Kommandant der 51. Division und hat in der Krim den Kampf gegen den Weißgardisten-General Wrangel geführt. Sein Sieg entschied den Sieg der Roten Armee. Später hat er in Ostibirien in der „Materrepublik des Fernen Ostens“ als deren Kriegsminister und Oberkommandierender das Heerwesen organisiert, wurde dann nach Petersburg zurückberufen und ging von dort unter dem Namen Galen als Instruktionsoffizier nach Kanton. Kein Mensch weiß zu sagen, wo er seine strategische und kriegswissenschaftliche Schulung genoss. Der angebliche russische Bauernsohn spricht ein ausgezeichnetes Deutsch.

Wie seine kriegslustige Rede auf dem kommunistischen Parteikongress zeigt, ist er im Augenblick dabei, sich für neue kriegsrische Taten zu rüsten.

Wer ist General Blücher?

Es gibt Beruhigungsapostel, die gegenüber den immer wieder auftauchenden Nachrichten über eine Kriegsgefahr im Fernen Osten versichern, daran könne schon deshalb nichts Wahres sein, weil in den Gebieten, die für einen russisch-japanischen Zusammenstoß in Frage kommen, zur Zeit bitterstrenger Winter herrsche, und selbst der schmerzhafteste Mars — so argumentiert man — erriere sich nicht gerne die Beine.

Die, die es angeht, lassen sich durch den Frost aber weder abhalten, ihre Vorbereitungen für die Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts planmäßig weiter zu treffen, noch fühlen sie Veranlassung, ihre kriegerischen Reden des Winters und der Kälte wegen einzustellen. So weiß die englische Presse angeblich aus diplomatischer Quelle zu berichten, daß Rußland eine Anzahl Unterjochboote über Land von Kronstadt nach Wladivostok geschickt und die in Teile zerlegte Kriegsfahrzeuge dort wieder zusammengesetzt und zu Wasser gelassen habe. Derselbe diplomatische Gewährsmann hat versichert, Rußland habe im Fernen Osten mehrere große unterirdische und bombensicher abgedeckte Flugzeugstützpunkte gebaut. Die Flugzeuge gelangten zu ihnen und verließen sie auf gedeckten betonierten Gleitbahnen. Nach bloßen Friedensübungen sieht das alles nicht aus.

Zum Ueberflus hat nach den verschiedenen russischen Staatsmännern, zuletzt noch dem Kriegsminister Woroschilow, nun auch der General Blücher auf dem Kongress der kommunistischen Partei eine Rede gehalten, in der er den Fernen Osten als den derzeitigen Schauplatz wichtiger internationaler Ereignisse bezeichnete. Trotz der pazifistischen Reden der japanischen Politiker sei festzustellen, daß Japan Kriegsvorbereitungen treffe. Die Nordmandschurei sei in einen Waffenplatz verwandelt. Japan bereite mit äußerster Energie und unter Inanspruchnahme seines gesamten Staatsapparates einen Vorstoß nach dem russischen Fernen Osten vor. Er zählt dann im einzelnen auf, was den Schlüssel auf einen japanischen Angriffspunkt rechtfertige, z. B. den Bau ungeheurer strategischer Eisenbahnlinien, in den letzten Jahren mehr als 1000 km, von denen 70% wirtschaftlich unbegründet seien, den Bau von 2200 km neuen Straßen, die Anlage von 50 Flugplätzen und Luftfahrstützpunkten im Dreieck Mulden-Charbin-Tsitsihar, die Stationierung von 500 japanischen Flugzeugen in der Mandschurei, die Erhöhung der japanischen Besatzungsarmee in der Mandschurei von 10.000 auf 130.000 Mann, zu denen noch 110—115.000 Mann der mandschurischen Truppen kämen. Auch Flottenvorbereitungen würden getroffen.

Diese Äußerungen des russischen Generalissimus lenken die internationale Aufmerksamkeit wieder einmal auf den Mann, dem die Sowjets ihre Streitkräfte anvertraut haben und der den für einen echten Russen immerhin etwas ungewöhnlichen Namen Blücher trägt? Wer ist General Blücher? Er hat nicht immer so geheißsen. Von ungefähr zehn Jahren erbat Sun Yat Sen von den Russen die Abkommandierung eines hervorragenden Offiziers zur Organisierung der neuen Heere der Komintang, also der

Der Marzistenauflstand endgiltig niedergedrungen

Ein letzter Versuch der verzweifelten Rebellen / Der bolschewistische Flügel der Marzisten trägt die Mitschuld an dem Blutbergießen / Wien wieder in den Händen der Regierung / Friedensmahnung Kardinal Innigers

Wien, 15. Feber.

Es war von vornherein klar, daß die austro-bolschewistische Revolte, die ganz gegen den Willen vernünftiger Elemente in der Sozialdemokratie vom sogenannten „unentwegten“ Bauer-Flügel bzw. den Kommunisten vorbereitet worden war, trotz aller Zähigkeit der Kampfführung und der dabei eingesetzten Waffen zusammenbrechen mußte. Es konnte sich demnach nur um den Zeitpunkt dieses Zusammenbruches handeln. Der technischen Uebermacht der Polizei, der Gendarmerie und des Bundesheeres konnten die Notizen nicht länger standhalten, so daß schon in den ersten Nachmittagsstunden das Abflauen des marzistischen Widerstandes auf der ganzen Linie eintrat. Die Rebellen wurden teils gefangengenommen, oder sie stellten sich selbst der Exekutive. Gleichzeitig bemerkte man, daß ihnen die Munitionsvorräte ausgegangen sind. Vormittags war Floridsdorf noch stark in den Händen der Marzisten, doch gelang es der Exekutive eine Straße nach der anderen einzunehmen. Nachmittags ging den Marzisten die Munition berart aus, daß sie mehrere Teile von Floridsdorf kampflös räumen mußten. Man hört dort nur mehr vereinzeltes Gewehrfeuer. Die Kanonen und Maschinengewehre sind verstummt. In der Provinz gab es noch vereinzelte kleine Kampfaktionen der Marzisten, doch ist aus allen Anzeichen ersichtlich, daß der marzistische Aufstand gegen die Staatsgewalt auch dort niedergedrungen wurde.

Wien, 15. Feber.

Schon in den Nachmittagsstunden ließ sich die Lage in dem Sinne erkennen, daß der Widerstand der Marzisten gebrochen ist. Die zähen Kämpfe brachten eine völlige Erschöpfung der Schußwandler mit sich, auch die Verpflegung war schlecht organisiert. Deprimierend wirkte auf die Kampfhaltung der Rebellen die Nachricht von der Einnahme des Goethe-Hofes und des Borvikendens der Exekutive in Floridsdorf.

Wien, 15. Feber.

Die Kämpfe um den Goethe-Hof haben gezeigt, daß sich die Marzisten schon lange auf einen Bürgerkrieg vorbereitet haben. Die großen Wohnbauten, die der Stadtrat Breitner aus den Mitteln der dem Bürgerertum erprobten Wohnbauversicherung errichtet hatte, waren sogar durch unterirdische Gänge verbunden. Man nimmt jetzt an, daß

die Rebellen diese Gänge für das Heranschaffen von Munition verwendet haben mußten. Nur so läßt es sich auch erklären, daß aus dem Karl-Marx-Hof auch nach der Einnahme geschossen wurde.

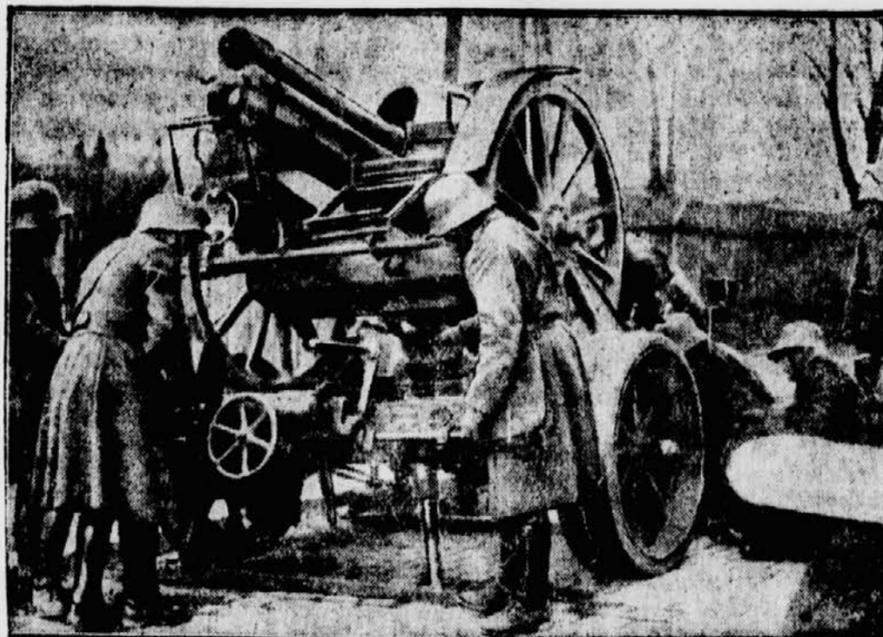
Ämtlich wird verlautbart, daß die Marzisten in besonderen unterirdischen Räumen in den Gemeindeblöcken riesige Waffen- u. Munitionsvorräte verborgen hielten. Das Haupt-Waffendepot hatten sie jedoch auf dem Zentralfriedhof eingerichtet, wo einzelne Gräber direkt in Arsenale verwandelt worden seien.

Wien, 15. Feber.

Heute wurde ämtlich verlautbart, daß die Zahl der in den Kämpfen der letzten zwei Tage gefallenen auf Seite der Marzisten über 1000 beträgt, abgesehen von mehreren tausend Verletzten, während die Exekutive 130 Tote und 200 Verletzte zu beklagen habe. 200 Polizisten werden vermißt.

Wien, 15. Feber.

Der vom Wiener Standgericht zum Tode verurteilte Rebelle Kalaba ist vom Bundespräsidenten zu zehn Jahren Kerker be-



Ein Geschütz des Bundesheeres wird in der Nähe des Karl-Marx-Hofes in Stellung gebracht.

Wien, 15. Feber.

Auf den Bundesführer der österreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, wurde mittags bei Mödling ein Attentat verübt. Unbekannte Täter schossen auf den Kraftwagen des Fürsten, der an mehrere Stellen durchlöchert wurde. Die Begleiter wurden verletzt, dem Fürsten selbst ist nichts zugekommen.

Wien, 15. Feber.

Heute trat der christlichsoziale Klub des Nationalrates zu einer Sitzung zusammen, in deren Verlaufe der Antrag gestellt worden war, den Nationalrat wieder einzuberufen, da durch die Auflösung der sozialdemokratischen Partei die marzistischen Mandate ohnedies automatisch annulliert würden, so daß die Regierung im Nationalrat mit Leichtigkeit die Mehrheit für ihre Ermächtigungsvorlage erhalten könnte.

gnadigt worden. Dieser Gnadenakt hat in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt.

Budapest, 15. Feber.

Das Blatt „Magyarország“ schreibt zu den Vorgängen in Oesterreich:

„Die Regierung Dollfuß hat eine schwere Blutschuld auf sich geladen, indem sie Artillerie, Minenwerfer, Flammenwerfer usw. gegen Wohnhäuser spielen ließ und damit den Tod vieler unschuldiger Frauen und vor allem Kinder unmittelbar verursacht hat. In diesem Zusammenhange wird auf die kürzlich erfolgte Pariser Revolte hingewiesen, in der es zwar auch einige Tote gab, die aber der Regierung doch nicht den Anlaß gab, die schwersten Kriegsmittel gegen das Volk einzusetzen. Die Regierung Dollfuß habe die einzig vernünftige Lösung vorgezogen und sei zurüdgezogen, während die Regierung Dollfuß sich gegen den Willen des ganzen Volkes um jeden Preis am Ruder erhalten will. Die Regierung — so lauten die Erwägungen in hie-

ligen diplomatischen Kreisen — werde sehr schwer ihre Blutschuld reinwaschen können. Andererseits sei es aber auch von dem bolschewistischen linken Flügel der Sozialdemokratie unverantwortlich gewesen, das Leben von hunderten unschuldiger Menschen aufs Spiel zu setzen. Es könne nicht mehr abgeleugnet werden, daß die sogenannten „Austro-bolschewisten“, deren eigentlicher Führer der ins Ausland geflüchtete Dr. Bauer und mit ihm auch Dr. Deutscher war, den Aufstand planmäßig organisiert hatten und damit herostratisch die Sozialdemokratische Partei vernichtet hätten. Das Schuldkonto sei demnach auf beiden Seiten ausgeglichen.

Wien, 15. Feber.

Kardinal Inniger richtete eine Friedensmahnung an die Bevölkerung Oesterreichs, in der er auf die graufigen Stunden der Julirevolte 1927 verwies. Angehört werde der Klassen- und Völkerrass von unten und oben nicht gepredigt.

Wien, 15. Feber.

Die Wiener Theater, die seit Montag geschlossen waren, kündigen für Samstag die Wiederaufnahme der Vorstellungen an.

Lagenfurt, 15. Feber.

Wie die „Freien Stimmen“ melden, hat sich der bisherige sozialdemokratische Bürgermeister von Villach Piesch der Vaterländisch-Front angeschlossen. Ebenso hat sich der sozialdemokratische Bürgermeister von Ferlach mit dem Vorgehen des bisherigen sozialdemokratischen Landeshauptmannstellvertreters Dr. Feininger solidarisch erklärt.

Wien, 15. Feber.

Das Bundestanzleramt hat die nachstehenden Vereine, die ihren Sitz in Wien haben, aufgelöst: Verein der sozialdemokratischen Gewerbetreibenden und kaufleute Oesterreichs. Verband der sozialistischen Arbeiterjugend Deutschösterreichs. Verband der sozialistischen Arbeiterjugend Oesterreichs. Sozialdemokratischer Erziehungs- und Schulverein „Freie Schulschülerfreunde“, Reichsverein für Oesterreich. Bund der religiösen Sozialisten. Arbeiter-Abstinenzbund in Oesterreich. Republikanischer Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit in Oesterreich. Arbeiter-Samariterbund Oesterreichs. Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Oesterreichs (ARd). Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Oesterreich (AKd). Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichsgruppe Oesterreich. Arbeiter-Flugsportverband. Arbeiter-Jäger- und Schützenbund in Oesterreich. Arbeiter-Skiverband. Arbeiter-Sportvereinigung Fichte (A. S. S. F.). Oesterreichischer Arbeiter-Turn- und Sportbund. Oesterreichischer Arbeiter-Handballverband. Arbeiter-Schwimmverein. Verband der österreichischen Arbeiter-Fischereivereine. Arbeiter-Funkverband Oesterreichs. Arbeiter-Funkverein Wien, Niederösterreich, Burgenland. Oesterreichischer Arbeiter-Schachbund. Gau Wien des Oesterreichischen Arbeiter-Sängerbundes. Chormeisterbund der Arbeiter-Gesangsvereine. Verband der Arbeiter-Musikvereine Oesterreichs (Vamö). Bund der Arbeiterschaft der chemischen Industrie der Arbeiterschaft der Gemischen Industrie Oesterreichs. Gewerkschafts- und Rechtsschutzverein des österreichischen Eisenbahnpersonals. Angestelltenvereinigung der Hotel-



Oben: Barrikaden im Wiener Stadtteil Ottakring. Im Hintergrund Regierungstruppen, von denen die Wohnhäuser gegen über dem Ottakringer Arbeiterheim gestürmt wurden.

Unten: Einschlagstellen von Granaten am Karl-Marx-Hof, der gestern nach heftiger Artilleriebeschichtung im letzten Feber zerstört werden konnte.

Doumergues Regierungs-Deflation

Kommunisten demonstrieren unnötigerweise / Vertagung der Interpellationen

Paris, den 15. Feber.

Die Regierungserklärung, die heute 3 Uhr nachmittags in der Kammer vom Ministerpräsidenten Doumergue und im Senat vom Justizminister Cheron verlesen wurde, zeichnete sich durch besondere Kürze aus.

Die Sitzung der Kammer begann in einer Atmosphäre gespannter Erwartung. Die Tribünen waren überfüllt und auch die Abgeordnetenbänke voll besetzt. Als Ministerpräsident Doumergue erschien, wurde er von der ganzen Kammer, mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialisten mit Beifall begrüßt. Im gleichen Augenblick brachen die Kommunisten in den Ruf „Mörder, Mörder!“ aus. Diese Kundgebung dauerte minutenlang, und als Doumergue die Tribüne bestieg, um die Regierungserklärung zu verlesen, wiederholten sich die Rufe der Kommunisten. Auf der Rechten lösten diese Rufe stürmischen Protest aus; lange Zeit war es dem Ministerpräsidenten unmöglich, seine Rede zu beginnen. Die Kommunisten wollten ihn augenscheinlich überhaupt nicht zu Wort kommen lassen. Endlich trat eine Pause ein und Doumergue verlas nun mit klarer, deutlicher Stimme die Regierungserklärung. Jeder Satz aber und fast jedes Wort wurde durch Zwischenrufe der Kommunisten unterbrochen. Nur die außenpolitischen Erklärungen wurden mit Ruhe und ohne Kundgebung aufgenommen.

In der Regierungserklärung heißt es: Die Regierung, die sich heute vorstellt, ist gebildet worden, um einen Burgfrieden aller Parteien zu verwirklichen. Nach den so tragischen und schmerzlichen Ereignissen der letzten Tage hat die Regierung allen Anlaß, zu glauben, daß dieser Burgfrieden, den Wünschen des Landes und des Parlaments entsprechend, ermöglichte, ein dringendes Werk der Gerechtigkeit zu vollbringen. Der Waffenstillstand und die Beruhigung der Gemüter werden gestatten, dieses Werk restlos und ohne jede Leidenschaft durchzuführen, aber mit allen Willen, die Schuldigen, wo sie auch sein mögen, zu suchen, zu verfolgen und zu bestrafen. Neben diesem Werk der Gerechtigkeit gibt es ein anderes nicht weniger dringliches Werk der moralischen Gefundung. Dieses Werk verlangt Kompetenz und Autoritätsgefühl bei denjenigen, die regieren, Respekt und Berufspflicht bei denjenigen, die regiert werden.

Die Regierungserklärung verweist dann auf die Notwendigkeit der raschen Verabschiedung des Budgets zur Wiederherstellung

des Vertrauens auf wirtschaftlichem Gebiet. Ueber die Außenpolitik wird erklärt, nur der innere Friede werde Frankreich die erforderliche Autorität verleihen, um eine nützliche Rolle im Völkerbund und auf den internationalen Konferenzen zu spielen. Er allein werde Frankreich gestatten, in der Einigkeit aller seiner Bürger die wirksamen Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die das Land vor gefährlichen Unternehmungen schützen sollen. Zum Schluß appelliert die Erklärung an das Parlament, der Regierung, die Vertrauen zum Parlament habe, auch seinerseits das Vertrauen zu gewähren.

Als der Ministerpräsident seine Erklärung beendet hatte, spendete ihm das Haus mit Ausnahme der äußersten Linken wiederum anhaltenden Beifall.

Dann wurden vom stellvertretenden Kammerpräsidenten die eingelangten Interpellationen verlesen. Doumergue bestieg neuerlich die Tribüne und verlangte die Vertagung dieser Interpellationen bis zur ersten Sitzung nach der Verabschiedung des Budgets. Er erinnerte bei dieser Gelegenheit daran, unter welch tragischen Umständen er nach Paris berufen worden sei, um die Regierungsbildung zu übernehmen. Wir dürfen hier, jagte er mit warnender Stimme, weder blind noch taub sein. Sie müssen verstehen, was draußen vorgeht (großer Beifall auf der Rechten und in der Mitte). Mit großen Hoffnungen sei er nach Paris gekommen, denn er habe sich gesagt, daß das Parlament zur Wiederaufrichtung Frankreichs fähig sein müsse. Nachher werden Sie sagen, ob ich mich getäuscht habe. Wenn dies der Fall sein sollte (verneinende Rufe auf der Rechten), dann werde ich unverzüglich wieder nach Tournefeuille zurückkehren.

Daraufhin wurde der Schluß der allgemeinen Aussprache, die in Wirklichkeit noch gar nicht begonnen hatte, beschlossen und die Kammer hörte die Erklärungen der Vertreter der Parteien zur Abstimmung an. Sozialistenführer Leon Blum protestierte gegen die Vertagung der Interpellationsdebatten und forderte gleichzeitig die Auflösung der Kammer. Der Neu-sozialist Montagnon beschwor die Parteien, den von der Regierung verlangten Burgfrieden auch wirklich zu halten, denn sonst würden sich die blutigen Ereignisse wiederholen. Es gebe in diesem Parlament Leute, die sich nicht mehr mit den veralteten Methoden bekämpfen wollten; auch der Klassenkampf gehöre zu diesen veralteten Dingen.

Gast- und Kaffeehausangestellten und verwandter Berufe Oesterreichs. Bund der Industriearbeitnehmer Oesterreichs. Zentralverein der kaufmännischen Angestellten Oesterreichs. Zentralverband der Lebens- und Genussmittelarbeiter Oesterreichs. Oesterreichischer Metall- und Bergarbeiterverband. Arbeiterverband der Republik Oesterreich. Bund der öffentlichen Angestellten Oesterreichs

Auflösung der monarchistischen Verbände in Württemberg.

Stuttgart, 15. Feber.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern hat das württembergische Innenministerium die in Württemberg bestehenden monarchistischen Verbände aufgelöst und verboten. Ihr Vermögen wurde beschlagnahmt. Bestimmte Anzeichen deuteten darauf hin, daß dunkle Elemente die monarchistische Bewegung für ihre staatsfeindlichen Zwecke ausnützen wollten.

Der Todesflug des Unerfahrenen.

Sofia, 15. Feber.

Bei der südbulgarischen Stadt Kasanlik ereignete sich mittags eine schwere Flugzeugkatastrophe. Eine Schulmaschine der dortigen Fliegerabteilung, die von einem jungen, noch wenig erfahrenen Piloten gesteuert wurde, geriet in eine Wolke und stürzte aus etwa 1000 Meter Höhe ab. Beim Aufprall auf den Boden ging der Apparat in Flammen vollständig auf, wobei der Bordmonteur ums Leben kam. Der Flugzeugführer, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, konnte bisher noch nicht gefunden werden. Allem Anschein nach hat er auch den Tod gefunden.

Bei Herzleiden und Übernervosität, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser leichtesten Stuhlregulation ohne Anstrengung. Wissenschaftliche Beobachtungen in den Kliniken für Krankheiten der Nieren haben ergeben, daß das Franz-Josef-Wasser namentlich älteren Leuten sehr erquickliche Dienste leistet.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Die Renten von Montezumas Nachkommen.

Mexico-City, im Feber.

In Mexiko hat eine rigorose Maßnahme des Finanzministeriums große Empörung im ganzen Lande hervorgerufen. In ganz Mexiko verstreut sitzen nämlich in Dörfern und Städten ungezählte Nachkommen des letzten Aztekenherrschers Montezuma, der Anfang des 16. Jahrhunderts der Gewalt der spanischen Eroberer weichen mußte. Alle diese unbekanntem Prinzen und Prinzessinnen beziehen Renten, die ebenso wie der Name des einstigen Aztekenkönigs von Generation auf Generation übergeht. Seit vierhundert Jahren zahlt der Staat den überaus zahlreichen Nachkommen Montezumas Renten. Diese Belastung erweist sich als unerträglich. Und kurzerhand machte der Finanzminister einen dicken Strich durch dieses Konto. Die Empörung der Betroffenen kennt keine Grenze, sie wollen nicht ohne Kampf auf ihr traditionelles Recht verzichten und erwägen allen Ernstes den Plan, sich an den Völkerbund zu wenden.

Mit Atlas und Taschenlampe auf die Weltreise.

In Rotterdam griff die Polizei zwei halbwüchsige Schüler aus einer deutschen Grenzstadt auf, die aus ihrem Heimatort ausgerückt waren, weil sie Furcht vor schlechten Osterergebnissen hatten. Die beiden Burschen gestanden, daß sie sich heimlich auf einen Ueberseedampfer schleichen wollten, um als Blinde Passagiere die Reise mitzumachen. Sie wollten große Abenteuer erleben und einmal darüber ein dickes Buch schreiben. Sie hatten sich über die Grenze geschmuggelt und den Weg nach Rotterdam zu Fuß zurückgelegt. Verlassene Scheunen dienten ihnen als Nachtquartier, und die notwendigen Nahrungsmittel bettelten sie sich zusammen. Die ganze Ausrüstung der beiden abenteuerlustigen Schüler, die keinerlei Sprachkenntnisse besaßen, bestand in einem Atlas und zwei Taschenlampen. Die Rotterdammer Hafenpolizei gab sofort den Eltern der Entlaufenen Nachricht, und die beiden Jungen werden so schnell wie möglich in ihre Heimatstadt zurückbefördert werden.

Oswald Spenglers Pessimismus

Der Autor von „Untergang des Abendlandes“ über die Problematik der Zeit

Der berühmte Philosoph und Zeitskritiker Oswald Spengler, der Autor vom „Untergang des Abendlandes“, gibt im „American Mercury“ eine Skizze seines Pessimismus, in der es u. a. heißt:

„Allen Europäern gemeinsam ist die Furcht vor der Wirklichkeit. Wir „Mittelgeschichtler“ haben sie alle, wenn wir sie auch nicht gern eingestehen, besonders die Städter, die weit entfernt sind vom Boden und von der natürlichen Erfahrung der menschlichen Bestimmung, der Zeit und des Todes. Wie ein Strauß vergräbt der Städter seinen Kopf in Hoffnungen, Ideale und feigen Optimismus: es ist so, aber es sollte nicht so sein, deshalb ist es anders. Wir singen in der Nacht im Walde, weil wir uns fürchten. Die Wirklichkeit wollen wir nicht sehen. Der Wunschtraum einer besseren Zukunft wird an die Stelle der Tatsachen gesetzt. Man träumt vom Nichtsein, vom Weltfrieden und vom Arbeiterparadies. Diese Art Menschen ist besser von Programmen, den neuen Göttern unseres Zeitalters: das Gegenwärtige ist nicht gut. Laßt uns ein Programm machen für eine bessere Welt.

Wer an die Marke „menschlicher Fortschritt“ nicht glaubt, erhält die Marke „Re-

aktionär“ aufgeprägt. Diese beschränkten Reaktionen sind Rezer und schlimmer als das: Personen ohne demokratische Tugend. Die Menschen verstehen ihr Zeitalter nicht. Während des Viktorianischen Zeitalters nach dem amerikanischen Bürgerkrieg 1865 und dem Deutsch-Französischen Krieg 1871 gab es eine so lange Friedensperiode, in der der Fortschritt der weißen Rasse so unglaublich ruhig, sicher, friedlich und sorglos vor sich ging, daß man alle früheren Jahrhunderte vergeblich nach einer solchen Friedensperiode durchsuchen kann. Wer das erlebt hat, betrachtet die wilde Gegenwart als eine Störung und wünscht, daß die Dinge bald wieder ins rechte Gleis kommen. Dies aber wird nicht der Fall sein, wir werden solche Zeiten nicht mehr erleben. Diese allzu lange Friedensperiode ist eine furchtbare Erbschaft. Kein Staatsmann, keine Partei, kaum ein politischer Denker ist heute in einer so sicheren Situation, daß er es wagen kann, die Wahrheit zu sagen, sie stimmen alle in den Chor der Unwissenden, verzärtelten Menge ein, die ihr Morgen so haben möchte wie das Gestern der guten alten Zeit, am liebsten noch ein bißchen besser. Sehet auf die Führer von heute! Ihr unehrenhafter Optimismus

ündigt fortwährend einen Aufbruch oder einen Umbruch an, das Ende der Arbeitslosigkeit in dem Augenblick, in dem ein paar hundert Leute Posten gefunden haben. In jeder Konferenz und in jeder Zeitung ist von der Krise die Rede, von einer als vorübergehend hingestellten Störung des Friedens. Und so betrügen wir uns selbst, blind für die Tatsache, daß wir eine der unberechenbaren großen Katastrophen vor uns haben, die die normale Form sind, in der die Wirtschaftsgeschichte ihre Umdehungen macht. Die Bestimmung nimmt uns beim Kragen und tut mit uns, was getan werden muß, ob wir wollen oder nicht! Die Heiligensicherheit von 1900 ist zu Ende.

Wenn ich den Mensch ein bestgerichtetes Tier nenne, wen beleidige ich, den Menschen oder das Tier? Erinnert euch daran, daß die großen Beutejäger unter den Tieren edlere Geschöpfe sind, vollkommen in ihrer Art und ohne die Mordlust der Menschen, die in Schwäche ihren Ursprung hat. Sie rufen: „Kein Krieg mehr!“, aber sie wünschen den Krieg der Klassen. Man kann nicht darüber hinwegkommen. Der Kampf ist die wichtigste Tatsache des Lebens, vielleicht das Leben selbst. Der allerfriedlichste Pazifist kann die Kampflust seiner inneren Seele nicht verleugnen. In der Theorie möchte er zumindest alle Gegner des Friedens bekämpfen und vernichten.

Der trübselige Zug der Weltverbesserer ist auf seinem Pöggang durch die Jahrhunderte am Ende seines Weges angelangt, als Denkmäler seines Daseins nur Berge von bedrucktem Papier hinter sich lassend. Die Cäsaren werden nun den Platz einnehmen. Hohe Politik, die Kunst des Möglichen wird ihre ewige Herrschaft antreten, frei von allen Systemen und Theorien, sie selber die Richterin der Taten, durch die sie herrscht. Sie zwingt die Welt zwischen ihre Knie wie ein guter Reitersmann.“

Das Goldstück in der Baumrinde.

Eine seltsame Ueberraschung erlebten Waldbarbeiter aus Reichenhall, die den Auftrag hatten, die Krone einer alten Linde zu beschneiden. Der Baum ist bereits über sechs hundert Jahre alt. Als man einen dicken Ast abgesägt hatte und die Rinde abschälte, entdeckte man eine alte Goldmünze, die buchstäblich in die Rinde eingewachsen war. Die Arbeiter brachten ihren Fund zur Anzeige. Es handelt sich um ein 15-Kreuzerstück aus dem Jahre 1694. Die Münze trägt auf der einen Seite das Wappen des Erzbischofs sowie den Kopf des heiligen Hubertus, auf der anderen Seite läßt sich das Bildnis des fürstlichen Erzbischofs erkennen, der zu jener Zeit regierte.

Paviane auf dem Kriegspfad

Die Afrikanischen Siedler im Süden von Abyssinien haben ausgebreitete Schutzmaßnahmen gegen einen ungewöhnlichen Ueberfall ergriffen. Eine große Herde wilder Paviane aus den Gebirgsgegenden befindet sich auf dem Kriegspfad. Die Ursachen dieser eigenartigen Affenwanderung stehen noch nicht fest. Vor einigen Tagen entdeckte eine Farmersfrau mitten im Viehgehege zwei starke Paviane, die gerade im Begriff waren, ein Lamm zu zerreißeln. Durch Schüsse in die Luft konnten die Räuber verjagt werden.

Darauf häuften sich die Meldungen aus der Umgegend, daß Paviane in die Viehställe eingebrochen waren. Man stellte fest, daß sich eine riesige Herde der bössartigen, kriegerischen Tiere auf der Wanderung befindet. Obwohl die Paviane in der Regel Pflanzenfresser sind und nur gelegentlich kleine, wehrlose Tiere töten, überfallen sie die Schafferden und richten ein Blutbad nach dem anderen an. Ein Farmer berichtete, daß 35 Schafe seiner Herde zerrissen wurden, ein anderer zählte rund zweihundert erwürgte und zerrissene Schafe. Säure, Stachelndraht, Glascherben bildeten für die angreifenden Paviane kein Hindernis. Man hegte eine Meute Muthunde auf sie, aber die Hunde waren den starken Affen nicht gewachsen. Auch gegen vergiftete Fleischbrocken scheinen sie immun zu sein. Zwar sind bereits viele Paviane den wohlgezielten Schüssen der Farmer, die sich zur Verteidigung ihres Viehes zusammengeschlossen, zum Opfer gefallen, aber die Affenherde scheint nicht kleiner zu werden.

Vielleicht ist die langanhaltende Trockenheit der letzten Monate Schuld daran, daß die Paviane nicht mehr genug pflanzliche

SPORT

Der größte Bacherlauf

Touristische Leistungsprüfung auf der Strecke „Mariborska toča“ - Buzenica

Das Touristische Winterprogramm gipfelt kommenden Sonntag in dem **Droze-Lauf**, der in der Richtung Ost-West gleich über den ganzen Bacher Rücken führen wird. Diese longitudinale Bacherfahrt stellt die größte und schwerste Leistungsprüfung unserer immer zahlreichen Tourenläufer dar, die nun in geschlossener Kette von der „Mariborska toča“ über alle Gipfel und Erhebungen des Bacher Rückens bis in den Buzenica-Graben wandern werden. Das winterliche Wandern hat seine besonderen Reize schließlich erst dann, wenn das Tempo nicht sinnlos überfordert wird. Erst dann kann man den Zauber der Schneelandschaft miterleben und das seelische Erlebnis über die athletische Leistung stellen.

Die Route führt zunächst den idyllischen Weg von der „Mariborska toča“ zum **St. Arh** und durchstreift die **Kogel „Peršetov vrh“** und **„Zigertov vrh“**, um dann in die **Beigot-Senke** zu gelangen. **Hurtig** erreicht

er wieder die Höhe und nähert fast durchwegs in der Geraden dem **„Klopni vrh“**. Hier ist die erste Rast vorgezogen. Durch leichtes Terrain erreicht dann die Route die **„Pesel“-Dichte**. Nach dem Schuß zur alten **Maschinsäge** erklimmt sie den sanften Höhenrücken der einsamen **„Planinka“**. — **Wundervoll** ist die Abfahrt in den scharfen **Sillarica-Einschnitt**, von dem dann der Aufstieg zum **„Jezerski vrh“** vielleicht das langsamste Stück der Trasse darstellt. Im **„Senjorjev dom“** wird Halt gemacht und das Mittagessen eingenommen. Der Weg nimmt dann weiter über den **„Orni vrh“** seinen Verlauf. Doch einmal ist es notwendig zur **„Velika kopa“** bergauf zu wandern, dann geht es aber flott zur **„Mala kopa“** und in rassistiger Abfahrt zum **Sattel**. Von dort ist das **Endziel Buzenica** in fast einer Stunde zu erreichen. Alle näheren Anleitungen erhalten die Teilnehmer noch **Samstag abends** in der **„Mariborska toča“**.

Nahrung finden und auf die Schafferden der Farmer Jagd machen. Die Tiere benehmen sich beim Angriff äußerst geschickt, sie senden Kundschafter aus, die die beste Gelegenheit für den geplanten Überfall ausspähen machen. Auch gegen die vergifteten Fleischbrocken, die die Farmer ausgelegt haben, sind sie sehr misstrauisch. Es kommt selten vor, daß einer davon frisst und noch seltener, daß er daran stirbt. Die südafrikanischen Farmer müssen Tag und Nacht in Bereitschaft sein, um den blutgierigen Angriff der Bavianherden abzuwehren.

Staatliche Klassen-Lotterie

Am 9. Tag der Hauptziehung wurden nachstehende größere Treffer gezogen:
10.000 Din 443 8077 31766 50309 58739 58900
64595 69903 78096 79239 98891
8000 Din 4079 8611 9531 26118 27057
27952 31528 64464 73809 82308 84036
6000 Din 5616 7063 13648 33181 39481
46903 62314 62810 78293 83397
5000 Din 9849 991 11765 17578 37939
39076 60358 60873 70598 71492 73984 77797
78256 79564 84170 87183 92139.

Irrtümer vorbehalten.)

Bankgeschäft B e z j a k, Maribor, Gosposka ulica 25. — Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie.

Radio

Samstag, 17. Februar.

Ljubljana, 12.15 Schallplatten. — 18. Musikrisikisches. — 19. Außenpolitische Rundschau. — 20.45 Volkonzert. — **Beograd**, 11 Schallplatten. — 12.05 Funkorchester spielt. — 20. Bunter Abend. — 22. Zigeunermusik. — **Wien**, 11.30 Stunde der Frau. — 12. Mittagkonzert. — 13.10 Fäsmettkämpfe in St. Moritz. — 16.25 Mandolinenzkonzert. — 16.55 Englische Sprachstunde. — 17.20 Konzertstunde. — 18.55 Eine Besteigung des Fujiyama. — 19.30 Ein Monat Welgeschehen. — 20.05 Peters Brautfahrt. **Vollständ.** — **Deutschlandsender**, 20.10 Luftiges Hörbild. — 21. Opernballett der Staatsoper. — **Daventry**, 19.30 Cricket in Indien. — 21. Varietè. — 22.35 Rubinstein spielt. — **Warschau**, 21.20 Chopinmusik. — 22. Schallplatten. — **Budapest**, 20. Ungarisches Volkslied. — 21.10 Kammermusik. — **Zürich**, 20.30 Violincello-Vorträge Hermann Busch. — **Mühlacker**, 19. Neue deutsche Komponisten. — 20.05 Komische Oper. — 22.30 Schlußberichte von den Fäsmettkämpfen. — **Italienische Nordgruppe**, 19.45 Nachrichten, Schallplatten. — 20.40 Lieder und buntes Programm. — **Prag**, 19.05 Schallplatten. — 21.25 Bunter Abend. — **Rom**, 19.50 Nachrichten, Schallplatten. — 20.50 Oper. — **München**, 19. Neue deutsche Komponisten. — 21. Konzert. — **Leipzig**, 20. Musikalisches Spiel von Benachth. — **Bukarest**, 20. Russische Musik. — 20.30 Gesang. — **Strasbourg**, 21. Pressechau. — 21.30 Konzert. — **Heilberg**, 21. Bunte Stunde. —

Belzweifen für Winter und Frühjahr

Eine Neuerscheinung im Modestil dieses Winters zieht die Blicke der Frauenwelt auf sich: die **Belzweife**. Für Sport und Alltag scheint sich dieses neue Kleidungsstück — soweit sich bis jetzt beurteilen läßt — bestens zu bewähren. Es kommen dabei natürlich nur **flache**, nicht aufragende Pelze zur Verarbeitung, wobei Fohlen im Vordergrund steht. Und das mit Recht. Die **Belzweife** betont den sportlichen Charakter. Man trägt sie zum Sportrod mit Sportbluse und sie findet ebenso gut beim Ski- und Eislauf in sonniger Höhe wie auch für Wanderungen Verwendung, wobei die unter dem Kostümjackett auch an kalten Wintertagen getragen werden kann.

Die **Belzweifen** werden knapp anliegend gearbeitet und durch einen sportlichen Ledergürtel zusammengehalten. Das Praktische an ihnen ist, daß sie — unter Mantel oder Jacke gezogen — **warmhalten**, und daß sie zugleich an den ersten Frühlingstagen das Kostümjackett vollkommen ersetzen. Sie ergeben zusammen mit Sportrod- und -Bluse einen vollständigen und modischen Anzug.

Der Vorzug dieser neuen Mode ist, daß sich leicht altes Pelzwerk dafür umarbeiten läßt. Manche Pelzjacke, die an den Ärmeln bereits abgetragen ist, mancher schadhafte Mantel kann hier noch einmal Verwendung finden und ergibt vielleicht ein recht kluges Stück für den Spätwinter und den ersten Frühling!

Um die Mariborer Tisch-Tennismeisterschaft

Die **Ping-Pong-Sektion** des **SSR. Maribor** bringt Sonntag, den 18. d. in ihren Übungsräumen in der Turnhalle der Mädchenbürgerschule in der **Cankarjeva ulica** ein **Tisch-Tennisturnier** um die Meisterschaft von Maribor zum Austrag. Teilnahmeberechtigt sind alle in Maribor wohnhaften Spieler. Die Kämpfe werden in drei Klassen durchgeführt, und zwar Herren- und Damen-einzel sowie Doppelspiele. Die **Kenngebühr** beträgt 5 Dinar. Die Kämpfe beginnen um 14 Uhr.

: **SK. Rapid**. Heute, Freitag um 20 Uhr wichtige Versammlung sämtlicher verifizierten Spieler im Hotel „Zamorec“.

: **Die Länderspiele Jugoslawiens**. In der heurigen Saison werden neben den Länderspielen die jugoslawischen Mannschaften zahlreiche Auswahl- und Städtepiele austragen. Das wichtigste Treffen findet am 15. April

in Bukarest zwischen Rumänien und Jugoslawien um die Auscheidung der Fußballweltmeisterschaft statt. Am 26. August spielen Jugoslawien-Polen in Beograd; am 23. September mißt sich die jugoslawische Auswahl mit der Tschechoslowakei in Prag im Rückspiel.

: **82 Meter auf der Olympiaschanze**. Bei glänzenden Schneebedingungen wurde Dienstag ein Probespringen auf der neuen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen abgehalten, wobei hervorragende Weiten erzielt wurden. Der Olympiasieger Birger Ruud (Norwegen) sprang in wunderbarer Haltung 76, 74 und 81 Meter. Der Norweger Rabe stellte mit 82 Meter einen neuen Schanzens rekord auf, seine beiden anderen Sprünge waren 80 und 75 Meter. Auch Sörensen (Norwegen) sprang 82 Meter, der Norweger Kaarby 74, 75 und 81 Meter. Der beste Deutsche war Ortler mit Sprüngen von 70, 73 und 75 Meter Weite. Der Oesterreicher H. Lantschner sprang „nur“ 56, 57, 63 und 62 Meter.

Nachrichten aus Celje

Fest der Sänger

Ein **Faschingsereignis** im Kinosaal des **Hofes Stobarne**.

Der Mensch, auch der tief veranlagte, erträgt es nicht, immer ernst zu sein. Selbst in ersten Zeiten nicht. Jrgendwo in uns allen steckt ein Kind, das seinen Spieltrieb fröhnen, sein bischen Freude haben möchte, vor allem im Fasching.

So heiter und fröhlich wie an diesem Faschingsamstagabend ging es bei uns, deutschen Männergesängerverein seit Jahren nicht mehr zu. Und alle, alle kamen, das war mit das Erfreulichste an dem wohl gelungenen Fest im gedrängt vollen Saal mit seinem frisch getäfelten Fußboden.

Zu Beginn erschien auf der hohen Bühne das unermüdete Hausorchester und leitete mit flotten Weisen die Faschingliedertafel ein. Herr Baumeister **K a l i s c h n i g g** hatte wieder in freudiger Begeisterung mit hinreißender Lebhaftigkeit dirigiert; es war ein Genuß, diese heiteren Weisen in solcher Vollendung zu hören. Stürmischer Beifall dankte den Musikern.

Hierauf ließ sich, mit freudigem Beifall begrüßt, Frau **Dora W a g n e r** hören, eine Sängerin, die außer einer gepflegten Stimme auch Temperament und eine jugendlich schöne Erscheinung mitbringt. Ihr gesangstechnisches wie vortragliches Können bewegte sich auf hochehrwürdiger Ebene. Das schwungvoll geungene Lied: „Jeder macht mal eine Dummheit“ aus dem Tonfilm „Standal in Budapest“, mit der meisterlichen, anschniegamen Begleitung von Herrn **Dr. Fritz Z a n g e r**, mußte wiederholt werden. Freudiger Jubel lohnte die Sängerin.

Diesem erfreulichen Auftakt folgten zwei Männerchöre: „Die Weinken die da fliegen“

von **Franz Küden**, geleitet von Herrn **Fritz Z a n g e r**, der alle Bedingungen für einen guten Sangwart erfüllte, und „**Lacrimae Christi**“ von **Weingiertl** und **Rudolf Baumbach** unter der Leitung von **Dr. Fritz Z a n g e r**, der sich wieder den Lorbeer des feinfühligsten Chorleiters holte. Der Chor leistete in Beziehung auf Fülle, Schönheit und Reinheit des Klanges durchaus sehr Ähnliches. Herr **Heinrich A a b s a h** am Flügel als zuverlässiger Sachwalter des Musikalischen und als klug ausgewählter Sektendant der Sänger.

Und als hierauf unter stürmischem Beifall das von Herrn **Oskar W a g n e r** neugegründete **Schrammel-Quintett** sich vorstellte, da drang plötzlich eine Brandung bester Laune in den gefüllten Saal und glättete mit einem Male auch die letzten Sorgenfalten des Publikums von 1934.

Sie waren natürlich auch wieder da, die modernen „**Lustigen Bier**“ und ihr Auftauchen war der Schläger des Abends. Zuvor aber hörte man noch die „**Lachenden Drei**“, ein überaus munteres Frauentertett in Lederhosen und Steinkopfschut, ebenfalls eine Neugründung wie das **Schrimml-Quintett**, eine ganz reizende und stürmisch beinbelte Überraschung, bestehend aus den Damen **Frau W a g n e r**, **F g l a r** und **L e p p e n** schallhaft und mit feinspointiertem Vortrag brachten sie ihre liebenswürdigen gesanglichen Fröhlichkeiten.

Und eine regelrechte „**Bieheret**“ gab's auch noch, ein Tierquartett, bestehend aus **Kake**, **Hund**, **Hahn** und **Schwein**, ein Quartett in faschingsgrottester Umbildung, also, verfürpelt durch die Herren **F o r n a r a**, **R. B l e c h i n g e r**, **Dr. P e t s c h a n e r** und **Jug. U n g e r - U l m a n n**. Es war eine helle Lust, sie anzusehen. Sie spielten, mimten, parodierten, imitierten und grup-

pierten sich; . . . sie miaulten, bellten, krächten, grunzten . . . und waren dabei so urkomisch, eine freudige Reugier für Auge und Ohr.

Berechtigtes Aufsehen und größte Heiterkeit erweckte auch die Kolportage einer ganz stattlichen Faschings-Zeitung, für welche die „**Berufsgenossenschaft der Gistsprigen in Celje und Umgebung**“ verantwortlich zeichnet. Die Mitglieder dieser Genossenschaft sollen nicht sehr zahlreich, aber dafür desto gefährlicher sein.

Nun muß noch etwas über „**Die Lustigen Bier**“, das heißt über die Herren **L e c h i n g e r**, **N i s t r i c h** und **Dr. Z u h a r t** gesagt werden. Ihr Wesen ist **Musik**. Die Sprache ihrer Mienen, des Körpers, der Hände ist **Tanz** und **Groteske** zugleich. Sie haben auch diesmal wieder ihre schöne Aufgabe erfüllt: **Auge** und **Herz** von **Gewicht** und **Schwere** des Alltags zu befreien und aus einem Schläger ein Erlebnis zu machen. Besonders das **textlich** und **musikalisch** Lustige: „**Schön ist so ein Rinkelviell!**“ hatte einen **Kiefenerfola**. Und auch „**Die Liebe der Matrosen**“ schlug wieder **kräftig** ein. Ein **Lied**, bei dem alle **Herztürle** im **Ru** aufgehen! Doch einen haben wir diesmal im Zusammenhang mit dem heiteren Quartett vermisst, einen, der ungemein **witzig** und **humorvoll** sein kann und dessen **Plauderei** ein buntes **Mosaik** von **lustigen** **Einfällen** ist: **Herr Gustav S t i g e r**.

Gleich nach dem Auftreten der **Lustigen Bier** lodte eine **Kapelle** zum **Tanze**, dem mit **Begeisterung** und **jugendlichem Schwung** bis in die frühen **Morgenstunden** geschuldt wurde — **kurzum**, es war ein **recht lebendiger** **Abend**, **sehr animiert**, eine **Gesellschaft**, die sich **kannete**, und ihre **Gesetze**; es war eine **Fröhlichkeit** zwischen den **Zeilen**, **herzlich**, **Fasching** in **Roll** — man hat **sehr viele** **gesehen**, denen das **gefallen** hat.

H. P. Scharfнау.

c. **Evangelische Gemeinde**. Sonntag, den 18. d. findet der **Gemeindegottesdienst** um 10 Uhr, der **Jugendgottesdienst** um 11 Uhr im **Gemeinde-saale** des **Pfarrhauses** statt.

c. **Die Faschingszeitung für Celje und Umgebung**, einzige **Jahresausgabe** (es wäre geradezu **unverantwortlich**, heuer noch eine zweite erscheinen zu lassen) ist **noch vorrätig** und im **Sportgeschäft Krell**, **Kralja Petra cesta**, oder im **Schirmgeschäft Fornara**, **Glavni trg**, zum **Preise** von **10 Dinar** zu haben.

c. **Der Maskenball** des **Verächönerungs- und Fremdenverkehrsvereines** in **Celje**, der am **Faschingdienstag** im **Hotel „Union“** abgehalten wurde, ist **glänzend verlaufen** und **war sehr gut besucht**. Alle **Räume** waren **sehr geschmackvoll** **ausgestattet**. **Sechs Masken** haben im **Rahmen** eines **Masken-Schönheitswettbewerb**es **gediegene Preise** erworben. **Zwei weitere** **Gaben** wurden **zwei Masken** zuteil, die **am billigsten** **hergestellt** und **dennoch sehr wirkungsvoll** waren. **Als schönste** **Maske** wurde **Frl. Herta M l a l a r** **ausgerufen**. Sie **bekam** eine **goldene Halskette**. **Seide** für ein **vollständiges Damenkleid** **bekam** **Frl. Maria Z u g** **als billigste** und **zugleich wirkungsvollste** **Maske**. Die **Tanznacht** währte **bis zum frühen Morgen**.

: **Zum Damen-Slalom** unseres **Skiklubs** am **kommenden Sonntagmorgen** müssen wir **noch ergänzend** und **ordnungsgemäß** **mitteilen**, daß die **Bemerberinnen** das **18. Lebensjahr** erreicht haben und **Mitglieder** eines **Skiklubs** oder **Sportvereines** sein müssen.

c. **Dem Damen-Slalom** bei der **Celjska toča** geht ein **Slalombewerb** der **Ferten** um die **Meisterschaft** des **WZS** **voran**, den der **SSD** in **Celje** **ebendort** **veranstaltet**. **Gestartet** wird **um 10.30 Uhr**. Die **Ergebnisse** werden **eine halbe Stunde** nach **Ablauf** des **Slaloms** in der **Celjska toča** **bekanntgegeben** werden.

c. **Spende**. Herr **Emanuel H o p p e**, **Dipl. Dentist** in **Celje**, hat für die **Stadtkassen** **100 Dinar** und dem **hiesigen Skiklub** **50 Dinar** **gespendet**, wofür dem **edlen Spender** **herzlich** **gedankt** sei.

c. **Und heute?** Heute, **Samstag**, den **17. d.** zur **herkömmlichen** **Tanzunterhaltung** der **Freiwilligen Feuerwehr** und **Rettungsabteilung** in den **oberen Räumen** des **„Marodni dom“**! **Niemand** **verjäume** diesen **Abend** zu **besuchen**, denn **schließlich** **sind** es **ja** die **Feuerwehrleute**, die **jahrein**, **jahraus** ihre **ganze** **Kraft** zu **unser** **aller** **Schutz** und **Schutz** **einlegen!**

Lokal-Chronik

Freitag, den 16. Februar

Elektrifizierung des Straßenverkehrs

Der Ruf nach einem billigen Verkehrsmittel / Schwierigkeiten des städtischen Autobusverkehrs

Es mutet fast als Sünde an, daß Maribor, das im nahegelegenen Zalawert den billigen Kraftstrom zur Verfügung hat, noch immer das teure Benzin als Treibstoff im Straßenverkehr verwendet. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß unser Volksverkehrsmittel, der Autobus, in Maribor, viel zu teuer ist, um den breiten Bevölkerungsschichten allgemein zugänglich zu sein. Der Rückgang der Kaufkraft der Bevölkerung muß sich naturgemäß auch in der Bilanz der städtischen Autobusunternehmung auswirken, die keine zufriedenstellende Ziffern aufweisen kann.

Nach vorliegenden Daten legten die 19 Kraftwagen der Autobusunternehmung im Vorjahr insgesamt rund 463.000 Kilometer zurück. Diese Ziffer ist zwar sehr ansehnlich, doch bedeutet dieselbe gegenüber dem vorangegangenen Jahr 1932 eine Verminderung um gute 80.000 Kilometer. Bedingt war die Senkung der Kilometerzahl dadurch, daß die Frequenz sinkt und daß deshalb auf gewissen Linien die Verkehrsbedichte verringert werden mußte. Auf manchen Linien, besonders im Fernverkehr, wo die Wagen früher täglich liefen, verkehren die Autobusse nur an zwei oder drei Tagen in der Woche. Die städtischen Autobusse beförderten im vergangenen Jahr gegen 830.000 Personen, was gegenüber den normalen Jahren eine ziemliche Verringerung darstellt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Hebung des Autobusverkehrs und dadurch der Rentabilität desselben nur durch eine ausgiebige Senkung der Tarife möglich ist. Eine Verbilligung der Fahrpreise kann jedoch wieder nur dadurch erzielt werden, daß die Regien herabgeschraubt werden. Wie bereits erwähnt, mußte die Absicht, im Lokalverkehr den Einbinartarif einzuführen, vorläufig fallen gelassen werden, da die neuen Belastungen, vor allem die Erhöhung der Fahrkartensteuer von 10 auf 15 Prozent, eine Senkung der Einnahmen nicht gestattet. Im Fernverkehr macht sich die Einführung der Bahnkonkurrenztarife auf den auch vom Autobus befahrenen Strecken bereits fühlbar. Die Wiederherstellung des früheren Verhältnisses in der Frequenz der beiden Verkehrsmittel ist auch hier nur dadurch erreichbar, daß die Fahrpreise gesenkt werden, woran jedoch gegenwärtig nicht zu denken ist.

Aus dieser Sachlage ergibt sich notgedrungen die Forderung, die Umstellung des Straßenverkehrs von Benzin auf Elektrizität als Treibstoff ernstlich zu erwägen und an die Lösung des Problems zu schreiten. In Betracht kommen zwei Lösungen: entweder die Einführung der Trolleybusse oder der Bau einer elektrischen Straßenbahn. Die ideale Lösung ist jedenfalls darin zu erblicken, daß man sich für die elektrische Bahn entscheidet. Wir erwähnten in diesem Zusammenhang unlängst, daß vor einigen Jahren eine ausländische Firma der Stadtgemeinde das Angebot stellte, auf eigene Kosten eine elektrische Straßenbahn zu bauen und dieselbe nach einer bestimmten Zeit unentgeltlich der Gemeinde zu überlassen, falls in der Zwischenzeit der Betrieb von der Gesellschaft allein geführt und Abgabefreiheit zugestanden würde. Aus Gründen, die sich unserer Kenntnis entziehen, ist dieses Projekt damals fallen gelassen worden. Die Gemeinde mag vielleicht dafür triftige Gründe gehabt haben, jedenfalls darf die Idee nicht fallen gelassen werden. Die meisten Straßenbahnen wurden auf diese Weise gebaut, so beispielsweise in Ljubljana, wo vor zwei Jahren die Elektrische in den Besitz der Gemeinde überging. Daß auch maßgebendorts der Gedanke an eine Straßenbahn noch fortlebt, beweist der Umstand, daß vor etwa Jahresfrist ein Konsortium die Konzession für die Vorbereitungen zur Realisierung des alten Projektes erhalten hat und daß an der Realisierung des Planes gearbeitet werden wird.

Sollte jedoch aus irgend einem Grunde dieses Projekt undurchführbar sein, dann ergeht an die Stadtgemeinde die allgemeine Forderung der Bevölkerung, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß der Autobusverkehr sobald als möglich auf den elektrischen Betrieb umgestellt wird. Die elektrifizierte Autobusse, die den Betriebsstrom durch eine Bügel von der über den Straßen ausgepannten Oberleitung erhalten, sind nicht viel teurer als die Benzinwagen, ihre Leistungsfähigkeit ist jedoch bedeutend größer, wie auch ihre Lebensdauer, da das Wagengetriebe nicht den durch die Explosionsmotoren bedingten Erschütterungen ausgesetzt ist. Wie uns versichert wird, sind diesbezügliche Verhandlungen mit einer ausländischen Firma, die sich mit dem Bau solcher Wagen als Spezialfach befaßt, bereits im Gange und ist mit einem günstigen Abschluß derselben zu rechnen. Nach vorgenommenen Berechnungen betragen die Betriebskosten mit Rücksicht auf den billigen Zalawert kaum ein Achtel der bisherigen Regien, sodas die Tarife beliebig niedrig angesetzt werden können. Von der Frequenz wird es dann abhängen, ob alle Lokallinien oder nur ein Teil derselben Trolleybusse erhalten soll. Der Fernverkehr wird auch allerdings auch weiterhin mit Autobussen mit Benzinmotoren bestritten werden müssen.

An den städtischen Unternehmungen, deren Reorganisation nahezu reiflos durchgeführt ist, liegt es nun, den von der Bevölkerung in sie gesetzten Hoffnungen gerecht zu werden. Die Öffentlichkeit will Taten sehen, und hier haben die zusammengeschlossenen kommunalen Unternehmungen die beste Gelegenheit, zu zeigen, daß ihre Reorganisation tatsächlich notwendig war und daß dieselbe die erhofften Früchte bringen wird.

Durch die Bergwelt Südbiens

Gewährte uns Frau Debeljak in ihrem letzten Vortrag nur flüchtig Einblid in die verschlossene Berglandschaft Südbiens, so führte uns Dr. Pretnar in das Zentragebiet dieser verträumten Welt. Doktor Pretnar ist nicht nur ein guter Bergsteiger, sondern versteht es auch meisterhaft aus dem Reichtum seiner Bergfahrten zu erzählen. Von Stojlje aus wandte sich Dr. Pretnar zunächst dem Perister zu, von dessen kahlen Höhen sich der große Prejpasce wie ein Meer am Horizont öffnet. Teils auf Maultieren, teils zu Fuß durchwanderte er die anschließenden Gebirgszüge, um dann am stillen Döhrberice dem viel umtrittenen Kloster Sv. Naum seinen Besuch abzustatten. Gleich darauf trieb es Dr. Pretnar auch schon auf die Gebirgszüge des Korab und der Sarplanina, aus deren wenig bekannten Gegenden er uns eine Reihe von prachtvollen Aufnahmen zeigte. Sein letzter Besuch galt dem Prokletje, um dann hinab zu den Gestaden der blauen Adria zu eilen. Nur schade, daß der Projektionsapparat nicht gleich parieren wollte, sodas uns so manches Bild entging. Hoffentlich werden wir Dr. Pretnar bald wieder am Vortragstisch begrüßen können.

m. Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 18. d. wird der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr und der Kinder-gottesdienst anschließend um 11 Uhr im Gemeindefaale stattfinden.

m. Trauung. Unsere geistige Notiz über die Trauung des Buchbindereibesetzers Herrn K a s p a r ist dahin richtig zu stellen, daß Herr Kaspar mit Frl. Marie Monari von Neufeld in der Franziskanerkirche getraut wurde.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 13 u. a. das kgl. Dekret über die Demission der bisherigen und die Ernennung der neuen Regie-

runge und die Normen für die gestampften Konstruktionssteile.

m. Fremdenverkehr in der ersten Februarhälfte. Vom 1. bis 15. Februar wurden am hiesigen Meldeamt 657 Fremde angemeldet, hieson waren 178 Ausländer.

m. Der Slavische Lieberabend der Volksuniversität findet heute, Freitag um 20 Uhr im Kasinoaal statt. Es wirken mit Frl. B e d r a l sowie die Herren Z i v k o und L i p o v s e l.

Menschen im Hotel?

m. Fischmarkt. Am heutigen Fischmarkt wurden lediglich kleine Sardellen und Lebende Karpsen feilgeboten. Die Preise stellten sich auf 14 bzw. 18 Dinar pro Kilo.

m. Fleischlieferung für die Mariborer Garnison. In der Kanzlei des Stadtkommandos findet am 25. d. um 11 Uhr die Auktion für Fleischlieferungen für die Mariborer Garnison in der Zeit vom 1. April bis 30. September statt. Nähere Informationen erteilt das städtische Militäramt.

m. Wetterbericht vom 16. Feber, 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 40, Barometerstand 751, Temperatur + 3, Windrichtung NZ, Bewölkung teilweise, Niederschlag: Nebel.

m. Spenden. Für die arme Frau und die beiden schwerkranken Invaliden spendeten „Ungeannt“ zweimal je 10 und 30 Dinar sowie zwei Pakete mit Lebensmitteln. Allen herzlichsten Dank!

*** Heute die chinesische Sensation „Olabo“ in der Belita taverna.** 1799

*** Hotel Halbwi. Samstag Jazzband. Sonntag: Frühchoppen, Abendkonzert.** 1803

*** Gokilna Mandl. Samstag Hausball, Sonntag Nachfeier.** 1711

*** Wo und wann** Sie sich verfühlen werden, können Sie nicht wissen. Sind Sie aber schon erkältet oder werden Sie von Kopf- oder Zahn-Schmerzen geplagt, nehmen Sie 1-2 Aspirin-Tabletten, sie werden Ihnen sofort helfen.

*** Ein Rekrutenrängchen** veranstalteten zum Abschied die Rekruten von Studenci im Gasthause Sluga am Samstag, den 17. d. M. um 19. Uhr. Willkommen! 1797

*** Wenn man Glühlampen geschenkt bekommen könnte . . .** Es gibt minderwertige Lampen, die bei gleichem Stromverbrauch bedeutend weniger Licht als die modernen Qualitätslampen ausstrahlen. Eine hochwertige „Lungram“ 25 Watt Lampe kostet 18 Din, sie verbraucht in einem Jahre 150 Din für Strom. Somit kostet die Beleuchtung mit dieser Lampe jährlich 168 Din. Eine minderwertige Lampe braucht zur Ausstrahlung der gleichen Lichtmenge bedeutend mehr Strom; schon bei einem Unterschied von 20% wird sich die Stromrechnung auf 180 Din stellen. Es müssen also bei jeder einzelnen Lampe auch dann 12 Din buchstäblich zugelegt werden.

Aus Ptuj

Zur Behebung der Arbeitslosigkeit

Aufruf des Stadtmagistrats.

Die Stadtgemeinde Ptuj ist unentwegt bestrebt, Arbeitslose soweit als möglich unterzubringen und ihnen eine wenn auch sehr bescheidene Existenzmöglichkeit zu bieten. Nach amtlichen Erhebungen beläuft sich gegenwärtig die Zahl der Stellenlosen in Ptuj auf mehr als 60. Die Gemeinde beschäftigt ständig durchschnittlich 45 arbeitslose Personen, doch ist es dringend nötig, daß auch die Öffentlichkeit das Bestreben der Stadtgemeinde die Arbeitslosigkeit zu mildern, nach Kräften unterstützt.

Der Bürgermeister ersucht nun die Bevölkerung, bei der Unterbringung der Bediensteten vor allem die in größter Not befindlichen Stadtkinder zu berücksichtigen. Das Verzeichnis dieser Personen steht am Stadtmagistrat jedermann zur Verfügung, sodas der Unternehmer, der Arbeitskräfte

sucht, die Bediensteten nach Belieben wählen kann. In Betracht kommt auch die Unterbringung nur für einige Tage, da dadurch die Gemeinde, die große Summen für die Unterstüzung der Arbeitslosen aufwendet, einigermaßen entlastet wird.

Die herrschende große Arbeitslosigkeit läßt sich, wenn auch nur vorübergehend u. in geringem Maße, dadurch etwas mildern, daß der Ruf dazu herangezogen wird. Viele Personen ziehen es vor, die manuelle Arbeit im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen selbst zu verrichten, statt die entsprechende Steuer zu erlegen. Unter diesen Kulupflichtigen gibt es wieder solche, die diese Arbeit aus irgend einem Grunde nicht selbst verrichten, sondern der Pflicht durch einen Ersatzmann nachkommen wollen. Man ergeht an solche Kulupflichtige die Bitte, bei der Wahl der Ersatzmänner arbeitslose Stadtkinder zu berücksichtigen. Jedenfalls ist es Pflicht der Bevölkerung, der Steuerpflicht pünktlich nachzukommen, da ja die einfließenden Gelder für öffentliche Arbeiten verwendet werden, wobei wieder stelltenlose Bürger in nicht geringem Maße beschäftigt werden.

p. Maskenrummel mit Folgen. In Bukovci und Sv. Marko trieben einige Burschen, die sich mit Masken verhüllten, von Haus zu Haus. Schließlich kam es zu einer Schlägerei, wobei der 24jährige Besitzerjohn Franz B r s i e mehrere Klaffende Wunden am Kopfe davon trug. Sein Zustand ist besorgniserregend, da ihm auch die Schädeldecke eingeschlagen wurde.

p. Zum Abschluß des heurigen Feindings fand im Vereinshausaal ein Fest der Stadtkapelle statt, bei der es auch eine Reihe von schönen Masken gab. Bei der Schönheitskonkurrenz wurde Frau C v e t k o v i c, die Gattin unseres Gendarmeriekommandanten, mit dem ersten, die Oberleutnantsgattin, Frau Z u n f o v i c mit dem zweiten und Frl. Rezica D o n a j mit dem dritten Preis ausgezeichnet.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Freitag, 16. Feber: **Geschlossen.**

Samstag, 17. Feber um 20 Uhr: „Die Rose von Stambul“. Ab. N.

Sonntag, 18. Feber um 15 Uhr: „Scampolo“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Die kleine Floramy“. Ermäßigte Preise.

Kino

Union-Lontino. Heute, Freitag, die Premiere des gemaltigsten Filmwerkes der Gegenwart „**Menschen im Hotel**“ (Grand Hotel) nach dem weltbekannten Roman von Vicki Baum in deutscher Sprache. In der Hauptrolle sieben berühmte Filmstars und zwar: Greta G a r b o, Joan C r a w f o r d, Joan und Lionel B a r r y m o r e, Lewis S t o n e, Wallace B e r r y und Jean H e r s h o l t. „Menschen im Hotel“ ist ein Film, für den man sagen kann: Das gibt es wohl nur einmal — daß so etwas über die Leinwand läuft. Greta Garbo als Tänzerin Grusinskaja übertrifft sich selbst. Mondan bis in die schönen Fingerspitzen und unendlich mehr. Sie gilt wirklich als ein Phänomen. Ohne zu übertreiben, das größte Ereignis in der Geschichte des Films.

Burg-Lontino. Heute, Freitag, unwiderstehlich zum letzten Mal der tschechische Lustspielchläger „**Revizor**“, nach dem bekannten Theaterstück von G o g o l j. — Samstag Erstaufführung des grandiosen Filmwerkes „**Das Leben ist schön**“ (Abenteuer am Lido) mit dem berühmten Tenor der Wiener Staatsoper Alfred P i e c a v e r, Szöke S z a f a l l und der entzückenden Burgschauspielerin Nora G r e g o r in den Hauptrollen. Ein Film, der wieder einmal alles in seinem Bann zwingt. Riccabers göttliche Stimme, die reizende Erscheinung Nora Gregors und der prickelnde Humor des unvermeidlichen Szafall gestalten den Film zu einem Ereignis von besonderem Rang.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga

Wirtschaftliche Rundschau

Die Lage am Baumwollmarkt

Steigender Weltverbrauch / Bismlich geringe Vorräte / Chancen der amerikanischen Anbauverringering

Die Besserung der Baumwollpreise, die seit Ende November eingeleitet hatte, erfährt durch die währungspolitische Entwicklung in den Vereinigten Staaten neue Anregung. In London wird im wesentlichen zurzeit die Tendenz als günstig angesehen, namentlich angesichts der knappen Vorkapitalposition, die eine weitere Besserung erwarten läßt. Schon jetzt ist das Preisniveau, das sich nach Roosevelt's Amtsantritt bis Mitte vorigen Jahres durchgesetzt hatte, nicht nur erreicht, sondern überschritten. Die statistische Lage hat zweifellos eine entscheidende Wendung zum Besseren genommen. Dies erklärt sich nicht nur aus manchen Erfolgen in der amerikanischen Anbaupolitik, sondern wohl vor allem aus der Konsumsteigerung. Seit einigen Wochen hat die Aufnahmefähigkeit der amerikanischen Baumwollindustrie wieder zugenommen. Entsprechend der Ausdehnung der Kleinhandelsverkäufe ist mit weiterer Steigerung während des Frühjahrs zu rechnen.

In ähnlicher Weise verläuft die Besserung des Weltverbrauchs. Nach Berechnungen des New Yorker Cotton Exchange Service übersteigen die diesbezüglichen Ziffern für die ersten vier Monate der Saison 1933-34 diejenigen für alle drei vorangegangenen Saisons. In der Zeit von August bis November betrug danach der Weltverbrauch amerikanischer Baumwolle: 8,521 Millionen Ballen 1933, 7,875 Mill. 1932, 7,77 Mill. 1931 und 7,173 Mill. 1930.

Am Jahresende stellen sich die Baumwollbestände bei den amerikanischen Farmern in den Lagerhäusern der Sammelzentren und in den amerikanischen Häfen auf 12,60 Mill. Ballen gegen 14,39 Mill. Ende 1931. Seit Ende 1931 dürften sich mithin die Vorräte auf der Produzentenseite um 2,374 Mill. Ballen verringert haben. Hinzuzufügen sind die 5 Mill. Ballen, die auf Grund des Baumwoll-Kreditplanes zurückgehalten sind, sodaß relativ die für unmittelbare Zwecke verfügbaren Baumwollmengen gering sind.

Was die Bemühungen um weitere Anbauverringering in den Vereinigten Staaten angeht, so sind amtliche Äußerungen über das Ergebnis der auf Grund des Agricultural Administration Act unter Leitung des Ackerbauamts durchgeführten Kampagne zugun-

sten einer Anbauverringering auf 25 Mill. Acres für 1934 noch nicht bekannt. Jedoch verrät das Ausmaß, in dem die Baumwollfarmer von den gegen die Verpflichtung zur Anbauverringering zur Verfügung gestellten Regierungskrediten Gebrauch machen, daß die Administration in diesem Falle größeren Erfolg als bei den Versuchen um Verringering des Winterweizenbaues zu haben scheint. Das Ackerbauamt hat übrigens auch dafür Sorge getragen, daß die Farmer sich in ihrem diesjährigen Anbau nicht auf die besten Böden beschränken, daß vielmehr die Restriktion alle Böden, gleich welcher Ertragsfähigkeit, gleichmäßig treffen soll. Auf diese Weise soll 1934 die „Gefahr“ einer größeren Ernte infolge höherer pro-acre-Erträge (dies war bekanntlich im vorigen Jahr der Fall) vermieden werden. Freilich läßt sich über den eigentlich wichtigsten Faktor, der im vorigen Jahr zu der Besserung der Ertragsfähigkeit geführt hatte, nämlich über die Intensivierung durch gesteigerte Verwendung von Düngemitteln, noch nichts sagen.

Neue Stabilisierung der Tschechoslowakei

Die Leitung der Nationalbank zurückgetreten.

Die neue tschechoslowakische Regierung Malypetr ließ dem Parlament den angekündigten Gesetzentwurf über die neue Stabilisierung der Währung zukommen. Die Vorlage enthält fünf Punkte und bestimmt zunächst, daß der Wert der tschechoslowakischen Krone um etwa ein Sechstel gesenkt wird, sodaß dieselbe 37,15 Milligramm Feingold (bisher 44,58 Milligramm) entspricht. Damit im Zusammenhang wird die Deckung des Banknotenlaufes u. der Sichtverbindlichkeiten von 35% auf 25% gesenkt, wobei die Deckung der Nationalbank fortan lediglich in Gold zu bestehen hat.

Der durch die neue Währungsstabilisierung und die Valorisierung des Goldschatzes zu erzielende Gewinn fließt dem Staatschatz zu und soll in erster Linie zur Tilgung der bei der Nationalbank aufgelaufenen Verbindlichkeiten des Staates dienen,

vor allem zur Abdeckung der durch die Uebernahme der österreichisch-ungarischen Banknoten entstandenen Schuld. Durch die Verringering der Deckung von 35 auf 25% werden beträchtliche Mittel frei, die in Form von Krediten der Wirtschaft zugeführt werden, besonders um den Geldmarkt liquider zu gestalten.

Der Grund für diese Maßnahme der Prager Regierung ist darin zu erblicken, daß man dadurch die Konkurrenzfähigkeit der Tschechoslowakei zu heben hofft. Der Gouverneur der Nationalbank P o s p i s i l und die beiden Vizegouverneure, die sich mit der Maßnahme der Regierung nicht einverstanden erklären, sind bereits zurückgetreten.

Sinn der Markenware

Rückkehr des Verbrauchers zur Qualität.

Gerade heute, wo es an Geld mangelt und wo das Geld erhöhten Kaufwert erlangt hat, ist es seltsam zu beobachten, daß Qualitätsware, insbesondere Markenware, doch richtigen Absatz hat. Die billige Ware kann weder so präzise und exakt ausgeführt sein wie die Qualitätsware, noch so dauerhaft. Man kann immer wieder die Wahrnehmung machen, daß ein Großteil der Konsumenten vom Standpunkt der Billigkeit zum Glauben an die Qualität zurückkehrt. Wie in besseren Zeiten, findet man es wieder spärlich, den höheren Preis für die bessere Ware anzulegen.

Der Erzeuger der Markenware prüft sorgfältig, was er unter seiner Marke auf den Markt bringt, denn die Marke ist die Unterschrift, die der Erzeuger unter sein Fabrikat setzt. Sie ist das Ehrenschild seiner Firma, das er unter allen Umständen blank zu erhalten hat, um die Zufriedenheit seiner Kunden und damit die richtige Entwicklung seines Geschäftes zu erzielen.

Nicht etwas Namenloses und Unbekanntes, sondern von bekannten und verantwortungsbewußten Erzeugern geschaffene Artikel sind Markenware. Das hat auch der Verbraucher bereits herausgefunden und er kehrt zur Qualitätsmarkenware zurück, von der er weiß, wer sie erzeugt und auf wen er sich verlassen kann. Der Käufer fühlt sich bei seinem Einkauf nur dann geborgen, wenn die Ware ein Ursprungszeichen — die Fabrikmarke — trägt. Anonymität hat auch in der Produktion keinen Platz mehr.

Verpachtung der Bahnhofrestauration in Ljubljana. Bei der Staatsbahndirektion

In Ljubljana findet am 23. d. die Versteigerung der Restauration am Hauptbahnhof in Ljubljana statt.

Schutz der Kreditgenossenschaften

Durchführungsbestimmungen des Landwirtschaftsministeriums.

Das Landwirtschaftsministerium hat das Reglement zur Verordnung über den Schutz der Kreditgenossenschaften und ihrer Verbände vom 22. November 1933 erlassen. Diese Durchführungsverordnung enthält die Formulare für die Zusammenstellung der Bilanzen und der bereinigten Bilanzen, die jene Kreditgenossenschaften, welche den Schutz nach der Verordnung vom 22. November ansuchen, dem Ministerium vorlegen müssen. Den Genossenschaften und den Genossenschaftsverbänden werden eingehende Weisungen erteilt, wie sie vorzugehen haben, wenn sie um Schutz ansuchen. Hiefür steht die Durchführungsverordnung drei Fälle vor: Gesuche um Zahlungsausschub, Gesuche um Sanierung und Gesuche um Liquidierung außerhalb des Konkurses.

Die wichtigsten Bestimmungen betreffen darin, daß aktive Genossenschaften oder Verbände Zahlungsausschub auf fünf, in besonderen Fällen auch auf mehrere Jahre erhalten können, wenn ihre Forderungen durch gezielte Bestimmungen eingestrichen sind. Weisen die Genossenschaften Verleumdungen auf, so können sie um Sanierung ansuchen, zu welchem Zwecke die Liegenschaften im Besitze der Genossenschaft und die Wertpapiere aufgewertet werden können. Die Liquidierung außerhalb des Konkurses verfolgt den Zweck, die Auflösung passiver Genossenschaften mit möglichst geringen Kosten und Formalitäten durchzuführen, was im Interesse der Gläubiger der Genossenschaft liegt.

Stromverbilligung in Jugoslawien.

Der Verband der jugoslawischen Elektrizitätsunternehmen hielt Donnerstag in Beograd eine Konferenz ab, in der zunächst der Entwurf des Gesetzes über die Elektrifizierung des Staates eingehend erörtert wurde. Im Laufe der Debatte ergaben sich in einigen wichtigeren Punkten Differenzen, doch wurde schließlich ein Einvernehmen dahin erzielt, daß die Unternehmen dort, wo die Strompreise überaus hoch sind, dieselben bis zur äußersten Grenze selbst senken sollen. Die in der Konferenz gefaßten Beschlüsse werden dem zuständigen Ministerium unterbreitet werden.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich, die dieser Tage in Beograd

hätten aufgenommen werden sollen, wurden wegen des innerpolitischen Wirrens im Nachbarstaate verschoben. Nach Wiener Meldungen sollen die Besprechungen dortselbst ge-

DER BÜCHERTISCH

h. Fotorevisja. Februar 1934. Phototechnische Artikel für Fortgeschrittene und Anfänger, viele herrliche Bildreproduktionen. Besondere Beachtung verdienen die Aufnahmen von Svetko Svigelj in Ljubljana. Verlag in Zagreb, Dalmatinska ul. 6, Einzelnummer Din. 5.—

h. Gradjevinski vjesnik. Jänner 1934. Einzelnummer Din. 12.—. Eine Auswahl beachtenswerter fachtechnischer Artikel. Die Aufsätze sind durch gute Bilder erläutert. Verlag in Zagreb, Kumičićeva ul. 4. Diese hervorragende technische Zeitschrift hat sich durch die Mitarbeit bekannter Fachmänner einen großen Leserkreis erworben und einen Ehrenplatz in der einschlägigen Literatur gesichert.

h. Der große Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben, Band 7: Konservativ bis Nationalist. Mit vielen Bildern im Text, 30 Rahmenartikeln und 13 Bildertafeln, zusammen 1558 Bilder. In Halbleder mit Farbschnitt pro Band Mk. 34.50. Verlag Herder in Freiburg-Breisgau. Dieser 7. Band ist wie bisher noch keiner seiner Vorgänger Ausbund und Prototyp des Gesamtwerkes, er ist das lebendige Universalbuch im besten Sinne — ein Erzieher zur echten, Oberfläche und Tiefe erkennenden Weltkunde, Erzieher auch zu einem wachen und aufgeschlossenen Leben. Am beherrschendsten Artikel als ruhende und bewegende Gen-

tren, baut sich organisch bis in die kleinsten Einzelheiten ein eng ineinandergreifendes Fahrradgetriebe von Stichworten, die zusammen ein gerundetes Bild eines Teiles, in der Gesamtheit der Teile ein kraftvolles System des Ganzen und damit ein festgelegtes Fundament für den heutigen Menschen ergeben. Leider vermischen wir auch in diesem Bande die Namen vieler jugoslawischer Männer, welche durch wissenschaftliche und Kulturarbeit Weltrenk erworben und ein beachtliches Plätzchen im Lexikon verdient hätten.

h. Jabranska krosa. Organ des gleichnamigen Vereines. Februarheft 1934. Verlag in Split, Ban Jelacicjeva l. Im Jahresbezug Din. 120.—. Ein reichhaltiger Inhalt, schöne Bilder. Die Jabranska krosa berührt alle Adriafragen und fesselt durch die abwechslungsreichen, exakt und allgemeinverständlich gehaltenen wissenschaftlichen Arbeiten, flossigen Novellen und Reisebeschreibungen. Interessant sind auch die Kurzberichte und Vereinsnachrichten.

h. Deutsche Frauenkultur. Februarnummer 1934. Verlag Otto Beyer, Leipzig. Fesselnde Aufsätze und schöne Modelle im Kleiderteil.

h. Deutsche Rundschau. Herausgegeben von Rudolf Bechel unter Mitwirkung von Paul Fehrer und Eugen Diezel. Verlag Bibliothekgraphisches Institut in Leipzig, Einzelheft

Mk. 1.50. Eine große kulturpolitische Monatschrift, reich illustriert. Aus dem Inhalt des Februarheftes: Edgar J. Jung: Deutschland ohne Europa; P. O. Havel: Deutsche Kunst in Italien; Maximilian Claar schreibt über Japans Vast in Afrika. Novellen von H. F. Blund und Robert Jacques und viele andere Artikel mit zahlreichen Bildtafeln.

h. Europäische Revue. Herausgegeben von Karl Anton Prinz Rohan. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Einzelnummer Mk. 1.50. Als außenpolitische Zeitschrift des neuen Deutschland baut die „Europäische Revue“ Brücken des Verständens nach dem Ausland und kämpft für den Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts. Aus dem Inhalt des Februarheftes: Steinbühner: Die Gestalt Stefan Georges, Jancsi: Bulgarien und der deutsche Geist, Teselt: Probleme des Donauraumes, Origa y Cassel: Phrasen und Aufrichtigkeit, Weiß: Die Bitte um das Blut, Schmeljov: Das verborgene Antlitz, Prinz Rohan: Das andere Europa.

h. Nichelleus politisches Testament. Von Walter Hagemann. Heymanns Verlag, Berlin. Gestützt auf eine reichhaltige Literatur, hat Walter Hagemann 300 Jahre französischer Politik dargestellt. In dem Werk berührt der Verfasser alle Mahgebenden der letzten 300 Jahre, deren politische Gesinnung und Handlungen. Diese Arbeit Hagemanns kann ein Lesebuch deutsch-französischer Geschichte und Politik der letzten drei Jahrhunderte genannt werden.

h. Funk-Magazin. Eine Monatschrift für Radio-Amateure und Radio-Bastler. Einzelnummer 16 Din. Die Februarnummer ist

der Tonaufnahme und Tonwiedergabe gewidmet. Die Radiotechnische Rundschau und dem eine Wellenplan vervollständigen den Inhalt dieses überaus interessanten Heftes.

h. Knochenbrüche beim Skilauf sind ein Übel, gegen das selbst der beste Fahrer nicht gewappnet ist. Ueber die erste Behandlung und das Erkennen eines solchen Unfalles berichtet das neueste, besonders reichhaltige Heft der bekannten Zeitschrift „Sport im Winter“. Außerdem noch viele interessante Artikel und Kurzberichte und über 60 erstklassige Bilder. Verlag in Wien VII., Rindlgasse 10. Einzelnummer 2 Schilling.

h. Bratisvo. Bd. 27. Herausgegeben von der Organisation des Hl. Sava in Beograd. Der Sekretär der Vereinigung Dr. J. Hadzi-Vasiljevic hat es verstanden, die knappen und gemeinverständlichen, fast ausschließlich historischen Einzeldarstellungen aus d. Feder führender und verantwortlicher Männer verteilhaft zu verteilen, so daß die vorliegende Publikation äußerst fesselnd gestaltet ist. Die Herausgeberchaft, Förderung und Mitarbeit von wirklich berufener Seite, sichern auch diesem Band autoritäres Gewicht und sachliche Zuverlässigkeit. Alle Aufsätze zeugen von einem vertieften Volks- und Staatsbewußtsein und einem mächtigen völkischen Lebenswillen. Als Verfasser der einzelnen Arbeiten zeichnen die Herren: Arnegeorg Danilo Kalafatovic, Dr. Dušan Pantelie, Marinko Stancovic, Marko Car, Dr. Bl. Corovic, Dr. Vaso Cibrilovic, T. Djulic, Dr. Mleta S. Novakovic, Gisa Tzapanic und Dr. Novan Hadzi-Vasiljevic. Preis 30 Din. Verlag Društvo Sv. Sava, Beograd, Princevgenita ul. 2.

Der die Dauerwellen erfand

und drei Millionen verdiente

führt und bereits demnächst aufgenommen werden. Wie noch erinnerlich, handelt es sich bei den Verhandlungen in erster Linie um die Berücksichtigung der österreichischen Forderungen nach der Einschränkung der Schweineinfuhr aus Jugoslawien, um dadurch die Außenhandelsbilanz für Österreich weniger ungünstig zu gestalten.

× Lombardkredite der Hypothekbank. Nach Besonderen Meldungen gewährt die Staatliche Hypothekbank wieder Lombarddarlehen gegen Verpfändung der staatlichen oder der vom Staate garantierten Wertpapiere. Die Kredite werden für die Dauer von zwei Jahren bis zur Höhe von 50.000 Dinar an eine Person gemährt. Der Zinsfuß beträgt 9%.

× Japanische Automobile um 150.000 Dinar. Große Aufregung herrscht in den Reihen der Autoindustrie über Nachrichten, nach denen Japan ein zweifelhaftes Automobil mit allem modernen Zubehör auf den südafrikanischen Markt zu werfen beabsichtigt, das nur 60 Pfund kosten soll. Motorräder sollen zu 15 Pfund angeboten werden. Die Agenten japanischer Firmen können einen 6-Röhren-Radioapparat in Kabinettform für 8 Pfund, einen 6-Röhren-Apparat für den Tisch für 2 Pfund, und einzelne Röhren, die Nachbildungen berühmter Fabrikate darstellen, für 12 Shilling und 4 Pence je Duzend liefern.

× Der Holzmarkt in Slowenien. Durch das günstige Wetter, das schon mehrere Wochen anhält, gestaltet sich die Lage am Holzmarkt des Draubanats etwas günstiger. In Weichholz werden vor allem Balken gesucht, doch sind Abschlüsse nicht nennenswert. Die Nachfrage trug vorwiegend informativen Charakter und galt weniger der Auffüllung der Vorräte. In Buchenholz ist die Tätigkeit weiterhin lebhaft. In Rundholz hat sich die Lage nicht verändert und wickelt sich die Ausfuhr in den bisherigen Grenzen ab. Trockene Ware ist nicht leicht erhältlich, weshalb die Nachfrage nicht vollends befriedigend werden kann. Die Nachfrage nach Eichenholz ist bedeutungslos. Der Preis für Brennholz hat etwas nachgelassen, dagegen hält für Holzkohle die feste Preisrendenz nach wie vor an.

× Der Rückgang des deutschen Außenhandels. Nach einer Darstellung des deutschen Nachrichtenbüros sind die Außenhandelsumsätze 1933 ebenso im Gesamtvergleich wie im Verkehr mit den einzelnen Ländern überwiegend zurückgegangen. Aus europäischen Ländern ist die Einfuhr im ganzen um 8,7%, aus Uebersee um 10,3% gesunken. Am stärksten abgenommen hat die Einfuhr aus Ländern, die Getreide nach Deutschland liefern. Nach europäischen Ländern ist die Ausfuhr insgesamt um 18,9%, nach Uebersee um 2,1% gesunken; besonders ungünstig war die Abhängigkeit, abgesehen von Russland, nach den Ländern Mittel-, Ost- und Südeuropas. Gegenüber 1932 ist der Ausfuhrüberschuss im Handel mit europäischen Ländern um 627 Millionen, im Handel mit Uebersee der Einfuhrüberschuss um 197 Millionen Mark gesunken.

× Stillstand im Bahnbau. Die Gesamtlänge der Eisenbahnen der Erde beträgt gegenwärtig 1.281.911 km. Diese sind im letzten Jahre nur um 2176 km gewachsen, d. h. es kann bereits von einem Stillstand im Eisenbahnbau gesprochen werden. Afrika und Australien verzeichnen keinen Neubau, in den Vereinigten Staaten Amerikas ist sogar ein Rückgang um 42 km eingetreten. Die meisten Eisenbahnen haben folgende Länder: Vereinigte Staaten von Amerika 401.822 km, Deutsches Reich (mit Saargebiet) 93.224 km, Russland 77.046 km, Kanada 68.800 km, Britisch-Ostindien 66.758 km, Frankreich 63.650 km, Argentinien 33.232 km, Großbritannien 34.416 km und Brasilien 31.736 km.

Ein Beschützer vor hypnotischen Augen. Den berühmten Filmstar Mary Pickford, dessen Ehescheidung vor kurzer Zeit erst großes Aufsehen in Hollywood erregte, sieht man seit einigen Tagen stets in Begleitung eines schwer bewaffneten Wächters. Dieser Mann hat die Aufgabe, Mary vor einem Paar geheimnisvoller Augen zu beschützen. Die Filmschauspielerin wollte nämlich vor kurzer Zeit in einem großen Hotel in Hollywood. Dort begegnete ihr ein Mann, der sie mit einem rätselhaften, zwingenden Blick ansah. Die Macht dieser Augen war so groß, daß Mary

Daß Herr Cierplikowski eine Villa aus Glas und Marmor hat, die er sich auf das Dach eines Champ-Élysée-Hauses bauen ließ, daß er in einem gläsernen Sarg schläft und seine „Inspirationen“ vor einer gewaltigen Orgel mit vergoldeten Pfeifen hat, weiß heute die ganze Welt. Sie wissen nicht, wer Herr Cierplikowski ist? Doch: das ist der polnische Bildhauer, der in Warschau keinen Erfolg hatte, nach Paris kam und bei einem Friseur der Rue Lafayette in die Lehre ging und sich Antoine nennt, heute Kaiserinnen und Königinnen frisiert und — das ist kein Wit — die Kurushunde der Pariserinnen zum Kleid passend färbt: einen Velinosen tizianblond zu machen, kostet 800 Francs. . . . Troz Krise.

Antonies Karriere ist uninteressant gegen die eines Schwarzwälder Friseurs, genannt „Vater Negler“.

In einem Gasthaus der Zweiten Avenue in New York kann man fast täglich einen kleinen dicken Mann mit sehr roten Wangen sitzen sehen, der angeteert mit einem Doktor Stein und einem Dr. Detteling über Haar- mittel und Haarwuchs redet und Würzburger dazu trinkt. Dr. Bruno Detteling ist Professor der Columbia-Universität, Doktor Stein leitet ein großes Laboratorium, das untersucht, warum manche Leute kahl sind und andere zu viel Haare haben und der kleine Mann, der dritte der Runde, heißt Karl Negler und hat 1928 eine Million Dollar in bar und eine hohe Beteiligung an allen Gewinnen allein für die amerikanischen Rechte seiner Erfindung bekommen: Die Methode der Dauerwellen.

Negler ist 1872 in einem kleinen Schwarzwaldort geboren, weit weg von jeder Eisenbahn, weit weg von der großen Welt. Er hatte vier Brüder mit langen Haaren, einen Vater, der völlig kahl war und eine Mutter, die so viel Haare hatte, daß sie Kopfschmerzen bekam, drei Schwestern mit üppigen Haaren und zwei mit sehr schütterem glatten. Der junge Negler fand diese Verschiedenheiten sehr interessant. Er brachte die Nachbarn damit zur Verzweiflung, immer und ewig um ausgegangene Haare zu betteln und diese Proben dann nach zu machen und so heiß, daß sie stanken. Er quälte den Dorfbarbier und die Bauern mit unzähligen Fragen nach ihren Haarmitteln und allen nur möglichen Einzelheiten. Nun, und dann starben die Eltern Neglers und er wurde Verkäufer und Laufjunge und Arbeiter, und dann ging er auf die Wanderschaft und kam in die Schweiz, aber erst nach vielen Jahren verdiente er mit Haaren, seiner großen Leidenschaft, Geld als Barber. Er schnitt im Kanton Zug Haare und zog Zähne und verband Wunden. Dann gab es einen kleinen Posten bei einem Friseur in Zürich und schließlich Geld genug, um nach England auszuwandern.

Negler wird Türsteher eines großen Londoner Salons. Und in der freien Zeit arbeitet er seine erste Erfindung aus: künstliche Wellen. Dreißig Jahre, bevor das alle amerikanischen Filmstars tun, Negler künstliche Wimpern in die Augenlider von ein paar eifernen Londoner Damen. Unter denen ist eine Schriftstellerin, die einmal nichts Besseres zu schreiben hat. Und so kommt Neglers Erfindung in die „Daily Mail“. 1908 ist das. Die Reklame bringt dem jungen Friseur viele Kundinnen, die alle künstliche Wimpern und neue Augenbrauen wollen. Negler verdient genug Geld, um seine große Erfindung auszuarbeiten. 1906 kann er 72 der berühmtesten Haarünstler Englands und des Kontinents einladen und ihnen seinen Dauerwellenapparat vorführen, seine einfache Idee erklären: die Haare durch Feuchtigkeit zu kräuseln und durch Einbrennen von Alkali gemellt zu erhalten.

Die Erfindung wird in 16 Staaten patentiert, bringt Negler Millionen und den es nur mit äußerster Willensanstrengung fertigbrachte, dem Manne nicht nachzulaufen. Sie fürchtet, daß sie einer nochmaligen Begegnung mit dem geheimnisvollen Unbekannten nicht standhalten könnte und schaffte sich daher einen Wächter an, der keine andere Aufgabe hat, als sie vor diesem hypnotischen Blick zu beschützen. Der Wächter bezieht für diese Dienste ein phantastisches Gehalt. Filmstarjorgen . . .

Frauen mehr Redestoff als irgendetwas zuvor. . . 1906 sind die Dauerwellen erfunden. . . Zwanzig Jahre aber vergehen, bis sie alle Wigblätter füllen und wirklich die Welt erobern.

Negler erzählt lustige Geschichten vom Beginn an seiner Laufbahn. Da gibt es einen Skandal mit einem anglikanischen Bischof, weil das künstliche Blond seiner Gattin beim Dauerwellen zum natürlichen Schwarz wird. Da regen sich Kundinnen auf, weil die nachwachsenden Haare nicht auch gemellt sind und eine — Negler schwört, daß das kein Wit sei — weil das Baby, da sie drei Monate nach ihrer Dauerwellung auf die Welt bringt, ganz glattes, strähniges Haar hat.

Aus London wird Negler fast an alle Höfe Europas gerufen. Als in Berlin die deutsche Kaiserin ihre ersten Dauerwellen bekommt, tritt Wilhelm der Zweite ins Zimmer und fragt Negler, warum er sein Geschäft in London ingerichtet habe statt in Deutschland.

Ein paar Wochen vor dem Krieg ladet der Zar Negler für zwei Wochen an seinen Hof ein, man bietet dem Friseur 750 Pfund und die Reisekosten für die Dauerwellen der russischen Kaiserfamilie.

Nun, der Weltkrieg verhindert diese Reise und er zerfällt auch Neglers englisches Geschäft. Er geht nach Amerika, mit kaum genug Geld, um ein Lokal zu mieten, aber mit fast allen seinen Apparaten. Bald hat Negler eine Menge Angestellte, bald braucht er selber nichts mehr zu tun als seinen Kundinnen aufmunternde Geschichten zu erzählen. Besonders Frau Wilson und der alte Frau Vanderbilt gefielen sie sehr. Bis 1922 war das Wohnzimmer des Neglers-Salons immer noch voll von den Männern, die nicht recht an die neuen Ideen des Deutschen und ihrer eigenen Frauen glaubten. Immer noch waren Dauerwellen eine ernste Operation. Und immer noch kosteten sie 120 Dollar. 1927 teilten die Angestellten Neglers untereinander 37.000 Dollar Trinkgelder auf.

„Vater Negler“, wie er bei allen Bekannten heißt, schrieb ein Buch, die „Geschichte des Haars“ und verkaufte sein Geschäft an einen Clevelander Friseur-Konzern, zog sich auf seinen Landsitz in Jersey zurück, der aussieht wie nach einem alten Märchenbuch gebaut, so viel Zinnen und Felsen und Tannen und Heimgeländchen gibt es, und er fand Haarmittel.

Negler hatte durch die Krise einen Teil seiner drei Millionen Dollar verloren, die er mit Dauerwellen verdient hatte. Aber das macht ihm nicht viel. Negler kam es nie aufs Geld an. Ihn interessieren Haare, sonst kaum etwas auf der Welt.

Für den Haushalt

Das wertvollste Nahrungsmittel im Winter: Die Kartoffel

In der an Frischgemüse armen Zeit des Jahres spielt die Kartoffel in der Küche eine wesentliche Rolle. Ihre fast unbegrenzte Vielseitigkeit in der Möglichkeit der Zubereitung macht sie für die Hausfrau zum wertvollsten Helfer für den winterlichen Küchensettel. Leider erfreut sich allerdings die sog. „Mittartoffel“, besonders wenn es dem Frühling entgegengeht, keiner besonderen Hochachtung. Darum kann man es immer wieder erleben, daß Hausfrauen besonders wenn sie Gäste haben, lieber die ersten ausländischen Frühkartoffeln erwerben, und wer das Geld dazu hat, bringt diese überhaupt, sobald sie nur erdwinglich sind, auf den Tisch.

Es ist eine völlig falsche Annahme, daß die Mittartoffel in der Küche minder wertvoll sei, es fehlt in den meisten Fällen nur die sorgsame Behandlung und die jagdgemäße Zubereitung. Schon längst ehe der Frühling ins Land zieht, beginnt die Kartoffel zu keimen. Hier ist es wichtigste Aufgabe der Hausfrau, in regelmäßigen kurzen Zeitabständen ihre Kartoffelvorräte zu sichten und die Kartoffeln von den Keimen zu befreien.

Die Kartoffel enthält eine so große Zahl von wichtigen Nährstoffen für den menschlichen Körper, das es wohl lohnt, ihre Be-

handlung und Zubereitung ganz besonders zu studieren und zu einer eigenen kleinen Wissenschaft auszubauen. Gerade in den ersten Monaten des Jahres, die eine bedeutende Knappheit an Frischgemüse mit sich bringen, bietet uns die Kartoffel einen wertvollen Ersatz.

Zum Grundfaß wollen wir es uns machen, die Kartoffeln — ob alte oder neue — stets in der Schale zu kochen. Dadurch bleiben in der Kartoffel nicht nur wertvolle Nährstoffe erhalten, die sonst durch das Wasser ausgelaugt werden — das Verfahren ist auch erheblich sparsamer. Man betrachte nur den einmal den riesigen Berg von rohen Kartoffelschalen gegenüber dem kleinen Häufchen von Schalen, die von der gleichen Menge gekochter Kartoffeln abfallen. Für die Mittartoffel empfiehlt sich ein ganz besonders sorgfältiges Kochverfahren. Die Kartoffeln werden mehrmals gründlich gewaschen und gebürstet, dann in der Schale gekocht und vor dem vollständigen Garwerden bereits abgeseigt. Geschält läßt man sie dann in etwas Badöl garmachen, gießt das Öl ab, schwenkt sie mit einem Stäbchen frischer Butter und einem Gemisch von feingewiegten Kräutern durch, wozu Petersilie, Schnittlauch und Dill, oder auch eines von diesen dreien, genommen werden können. So zubereitete Mittartoffeln werden immer herrlich mundet.

Die Zahl der Kartoffelgerichte ist ungeheuer groß. Als Beilage verwenden kann man sie wie oben geschildert als Kräuterkartoffeln, daneben aber auch (wobei immer an die viel geschmähte Mittartoffel gedacht wird!), als Kartoffelpüree, als Kartoffelschnee (Salzkartoffeln durch die Presse getrieben, sodas sie eine leichte, lockere Masse ergeben) oder als Kartoffelroquettes.

Daneben eignet sich die Kartoffel ganz besonders als Hauptgericht. Zu Frühkartoffeln und Frisch Stew, zu Bratkartoffeln und Kartoffelsalat und zu zahllosen in der Form gebadenen Gerichten, eignet sie sich vorzüglich und ergibt immer ein wohlwärmendes und sättigendes Gericht, das nebenbei noch sehr billig ist.

Frauenwelt

Hauptpflege am Abend

Von aller Schönheitspflege der Frau ist die Hautpflege am Abend am wichtigsten. Staub und Schmutz setzen sich den Tag über in den Poren der Haut fest. Wenn sie nicht gründlich entfernt werden, so üben sie während des Schlafes ihre verheerende Wirkung. Insbesondere mit Staub durchsetzter Puder, der der Haut noch anhaftet, führt mit der Zeit schwere Schäden herbei. Die Poren können nicht atmen, die Haut wird well und rissig.

Wer es verträgt, kann das Gesicht am Abend natürlich mit Wasser und einer guten milden Seife reinigen. Doch mancher Haut, die überaus empfindlich ist, ist der ständige Gebrauch von Wasser und Seife nicht zuträglich, in diesem Falle muß die Reinigung der Haut mit reinem, guten Öl geschehen. Öl nimmt nicht in erhöhtem Maße alle Unreinigkeiten von der Haut, darum ist auch nach etwaigem Gebrauch von Wasser und Seife zu empfehlen, hinterher noch mit einem in Öl getränkten Wattebäumchen die Haut leicht abzureiben. Auch eine gute Fettcreme kann hier ihre Dienste tun.

Gesicht und Hals müssen mit einer Fettcreme gleichmäßig behandelt werden. Besondere Sorgfalt verwende man auf die Partien zwischen Nase und Mund und die Nasenränder. Unter den Augen soll jedes Reiben vermieden werden. Das Fett muß eine Weile auf die Haut einwirken. Erst kurz vor dem Schlafengehen wird das von der Haut nicht absorbierte Fett mit einem Wattebausch oder einem weichen Gesichtstuch (Seidenpapier) abgenommen.

Auch den Händen müssen wir am Abend unsere Aufmerksamkeit schenken. Arme und Hände werden gründlich gereinigt und anschließend mit Glycerin oder Fett eingerieben. Zwei Minuten lang die Hände fest kneten und ein bißchen Gymnastik für die Hand: Jede Hand in gestreckter Haltung kreisförmig um sich selbst drehen, Handteller dabei durchdrücken.

Dann wollen wir die Mund- und Haarpflege am Abend nicht vergessen und ein paar Minuten entspannender Gymnastik. Umso wohlthätiger wird die Nachtruhe für den Körper sein!

Es weint der Narr um Fatmeh

(Nachdruck verboten.)

Roman von Marlis Buetz

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Ouellen-Verlag, Königsbrück (Sa).

Es war eine einfache Schenke, geschmückt mit bunten Papiergirlanden und künstlichen Weinlaub. In der Mitte des Raumes, der laubenartig abgeteilt war, tanzten gerade einige Paare den Nationaltanz. Oben auf dem Klavier hochte ein schwarzäugiges Italienermädchen, schlug die Zimbel und sang dazu.

v. Loffow blieb im Eingang stehen. Nach der feierlichen Stille der Bootfahrt berührte ihn das Lärmende, Saute unangenehm, und das Licht blendete ihn.

Das Mädchen auf dem Klavier hielt einen Augenblick im Singen inne, starrte ihn erstaunten Auges an. v. Loffow bemerkte es wohl, fast war es ihm, als hätte er sie schon einmal irgendwo gesehen, aber das war ja Unsinn — die Blutaugigen gleichen sich alle.

Mit einigen schnellen Schritten war er am Klavier und hob das Mädchen herunter. Sie ließ es sich lachend gefallen. Behende umschlang sie seinen Hals.

„So — mein schönes Kind“, sagte er in ihrer Muttersprache und setzte sie in einer Saube ab. „Nun singe hier weiter.“

Sie sprang von ihrem Stuhl wieder auf. „Maledetto, was seid Ihr für ein verwegener Burche!“ Lachend strich sie sich das Kleid glatt.

v. Loffow betrachtete sie belustigt. „Wie heißt du denn, schönes Kind? Ich will deinen Namen mit Bärtlichkeit nennen können.“

„Angiolina ruft man mich.“

„Und wo ist deine Heimat?“

„Geboren bin ich zu Napoli, wo das Meer den weißen Sand küßt und die Erde ihre Blut nach außen spucken muß, um nicht zu zerbersten.“

„Und was tust du, schöne Angiolina, hier oben an der Grenze?“

„Ihr seht es, Herr — ich tanze und singe, denn die lodernde Sonne von Napoli weckt auch heiße Herzen zu Lust und Spiel.“

„So tanze einmal, Angiolina.“

Ohne etwas zu erwidern, streifte Angiolina die Bluse ab und hüllte sich in ihr Tuch. Quer spannte sie es über die eine Schulter und ließ die andere Brust frei.

v. Loffow preßte das Mädchen an sich, er fühlte durch seinen Anzug die Wärme ihres Körpers. . . Sie riß sich los und sprang mit gleitenden Bewegungen auf die kleine Bühne. Sofort wechselte die Musik das Thema.

Angiolina tanzte. — Sie wand sich mit einer Geschmeidigkeit und Grazie, die einer ersten Künstlerin Ehre gemacht hätte. Loffow verfolgte mit halbgeschlossenen Lidern jede ihrer Bewegungen. Er hatte inzwischen Asti bestellt und trank hastig einige Gläser hintereinander. Sein Fuß schlug den Takt an das Tischlein — wie Feuer lief ihm Musik und Wein durch die Glieder. Da — ein greller Pfiff — und mit fähnem Sprung sah ihn Angiolina auf dem Schoß. Er hatte Mühe, die Balance zu halten, so heftig war der Anprall. Sie kuschelte sich in seinen Arm und sah ihn von unten herauf ins Gesicht.

„Gebt mir zu trinken, Herr, meine Kehle

ist durstig geworden vom Tanz, und dann sagt mir, was Ihr hier sucht.“

„Ich bin einer, der malt, Angiolina“, sagte er zerstreut, „so eine kleine braune Heze wie dich habe ich zwar noch nicht gemalt, aber ich möchte es wohl gerne.“

„Oh, so seid Ihr ein Künstler, Herr, wie Andraa Bregno einer war, dessen Werke die Fremden heute noch vierhundert Jahren hier in der Kirche noch besuchen?“

„Richtig, mein Kind“, lachte v. Loffow, „nur nicht ein so ganz großer, denn nach vier hundert Jahren wird sich keiner mehr um meine Werke kümmern — es kümmert sich schon jetzt keiner darum.“

„Ach — das tut nichts, Herr“, belehrte sie eifrig, „denn das soll immer so gewesen sein bei den großen Künstlern.“

„Ei, ei, was sie nicht alles weiß, die kleine, braune Angiolina.“

„Oh, ich weiß noch viel mehr, Herr.“

„Und das wäre?“

Sie zog ihr Gesicht in wichtige Falten, und mit einem tiefen Seufzer begann sie: „Daß man zum Beispiel keine Zigarette raucht, bevor man nicht seiner Dame eine angeboten hat.“

v. Loffow lachte herzlich auf und iteckte ihr schnell die Seinige zwischen die bligenden Zähne. Sie sog behaglich daran weiter, sich unbeforgt in seinen Arm legend. . .

v. Loffow leerte sein Glas. Verteufelt noch mal — machte ihm die kleine braune Heze heiß. . . Begehrend beugte er sich über ihren roten Mund. Seine Hand hielt ihre Brust umspannt. „Sage, Angiolina, wohin wirst du mich gleich führen?“

Sie umschlang seinen Hals und flüsterte ihm etwas ins Ohr. In seinem Gesicht malte sich größtes Erstaunen.

„Zur Pescara di Osteno? Wo ist sie? Da mag es ja ordentlich kalt sein.“

Sie hielt ihm den Mund zu. „Sei still — das soll niemand hören.“ Er ergriff ihre Hand und hielt sie fest. Dabei fiel ihm auf, daß sie manikürt war. Und wieder war es ihm, als hätte er die Hand schon irgendwo gesehen, nur hatte sie damals blühende Ringe getragen. Er befaß sie genauer. Nein, diese Hand hatte nie Ringe getragen. Sie war braun und verbrannt, und nirgendwo zeigte sich der Abdruck eines Ringes.

„So komm, laß uns eilen“, drängte er, und stellte Angiolina auf die Füße. Sie schlüpfte in Bluse und Rock, während Loffow bezahlte. Niemand beachtete sie, als sie in die Nacht trat.

Der Mond war inzwischen ein gutes Stück weiter gezogen. Beinahe schien es, als wären die Sterne schon blässer.

Angiolina schritt, in ihr leichtes Tuch gehüllt, fröstelnd neben Loffow her. Durch das ganze Dorf führte der Weg, vor der Brücke rechts ab, über einen kurzen Steg. In einer Felsenkluft befand sich ein kleines Restaurant, von wilden Reben dicht bewachsen. Behende kletterte Angiolina an den Reben empor. Mit einem Schlüssel in der Hand kam sie zurück. Sie löste einen Kasten. Zwischen hohen Felsenwänden bewegte er sich gespensterhaft durch die Schlucht. In die Dunkelheit, die dort herrschte, lugte hier und da ein Stern, und geheimnisvoll umspielte das Mondlicht die Felsfäden.

Mit einem Ruck hielt der Kasten. Das Mädchen sprang auf einen Stein. Dann reichte sie v. Loffow die Hand. Unsicher tappte er ins Dunkle. Angiolina band den Kasten fest. Auf glitschrigem Fied führte sie v. Loffow zur Höhe. Schweigend gingen sie zwischen den engen Felswänden. . . Endlich tat sich der Fels auf. An steile Hänge lehnte sich eine niedrige Hütte.

(Fortsetzung folgt.)

Schöne Obstbäume

In erstklassiger Qualität hat abzugeben

Banovinska trsnica in drevesnica in Kapela, p. Statina Radenci. 1805

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Alleinstehende Frau als Teilhaberin in ein gutgehendes Geschäft gesucht. Anträge u. Witwer 50% an die Verw. 1804

Vorzüglicher Ljutomer Wein Burgunder alt, à 9 Din., Riesling 8 Dinar von 5 Liter aufwärts, Söch, Krčevina, Badlova ul. (am Stadtpark). 1790

Samstag, den 17. Feber Versteigerung am Hauptplatz um 9 Uhr: Wäsche, Geschirr, Sessel, Tische, Betten. 1802

Haben Sie Interesse für weltberühmte Pfarrer Kneipp-Methode? Geßen Einsendung v 5 Dinar in Briefmarken senden wir kleine Ausgabe. Apotheke Blum, Subotica. 1320

Realitäten

Villa neu, steuerfrei, mit schönem Garten, in Maribor wird günstig verkauft. Anfr. Godina, Maribor, Tattenbachova 19/I. 1229

Kaufe Zinshaus oder Villa in Maribor. Anträge unter »Zinshaus« an die Verw. 1692

Zu verkaufen

Wegen Uebersiedlung: Badezimmer einrichtung 1700 Din., schönes Speisezimmer, Hartholz, 2700 Din., 6 Zimmersessel Speisezimmerisch 160, moderne Zimmerkredenz 1100, Betten, 2 Kleiderkästen. Anfr. Ruška c. 3/I rechts. 1801

Großes Verkaufspult, 3.80 m lang, u. schöner Schreibtisch zu verkaufen. Meliska c. 29. 1702

Zu vermieten

Möbl. separ. Zimmer, sonnig, zu vermieten. Slomškov trg 16 b I. St. 1758

Schönes möbl. Zimmer, separat, sonnig, sofort zu vermieten. Adr. Verw. 1757

Möbl. Zimmer mit ganzer Verpflegung zu vermieten. Adr. Verw. 1756

Sonnseitiges Zimmer, groß, leer, südseitig, am Stadtpark vermietbar. Adr. Verw. 1689

Schönes leeres Zimmer, eventuell auch möbliert, mit Benützung des Badezimmers wird an einen soliden Herrn vermietet. Adr. Verw. 1759

Möbl. sonniges, separ. Zimmer zu vermieten. Tattenbachova ul. 19/I, 7. 1785

Lokal gegenüber Mestna hranilnica zu vermieten. Orožnova ul. 1/I. 1781

Großes trockenes Lokal, zentral, zu vermieten. Adr. Verw. 1780

Schöne Hochparterre - Wohnung, neu gerichtet, ab 1. März Studenci, Ciril Metodova ul. 17. 1776

Geschäftslokal, wo 35 Jahre eine Schneiderei war, sofort zu vermieten. Slomškov trg 5. 1773

Großes leeres Zimmer an Ehepaar oder Fräulein zu vermieten. Adr. Verw. 1778

Einladung zur Hauptversammlung,

welche Dienstag, den 20. Februar 1934 um 15 Uhr in den Anstalls-Räumen (Scherbaumhof) abgehalten wird.

Tagesordnung: Statutenänderung.

Maribor:ki kreditni zavod r. z. z. o. z. 1786

Möbl. Zimmer zu vermieten. Korosčeva ul. 4/I. Tür 6. 1774

Gassenlokal mit Nebenräumen mit 1. März zu vermieten. Anfragen Slovenska ul. 8/I. 1718

Großes Lokal sofort zu vermieten. Aleksandrova c. 45, Studenci. 1741

Zu mieten gesucht

Suche Wohnung 2 sonnige Zimmer mit Küche und Zubehör. Hotel Meran, Jelovšek. 1798

Junges Ehepaar sucht schön möbliertes Zimmer, wenn möglich mit Verpflegung. Anträge unter »1. März« an die Verw. 1762

Schönes Zimmer in Parknähe, mit Südlage, Erker oder Balkon mit freier Aussicht, gut heizbar. Womöglich Badezimmerbenützung und Frühstück. Anfr.: Grögl, Stolna ul. 2/I. 1761

Stellengesuche

Eisenbahner sucht Hausmeisterposten. Hetzl Anton, Studenci, Poljska 6. 1783

Beamter, kaufmännisch gebildet, erprobt und mit reichlicher Erfahrung perfekt in unseren Sprachen, gewohnt erster und selbständiger Arbeit, mit langj. Zeugnissen, wünscht sich zu verändern, gleich zu welcher Arbeit, doch mit Vorliebe in einem technischen Betrieb. Zuschriften erbeten unt. »Durchaus verlässlich« an die Verw. 1798

Offene Stellen

Verlässliches Mädchen f. alles mit Kochkenntnissen, Alter 30 bis 40 Jahre, wird per sofort für kl. Haushalt zu 2 Personen gesucht. Anfrage mit Zeugnissen an Pirich, Ormož. 1789

Leset und verbreitet die

»Mariborer Zeitung«

Benötige ein braves, starkes Mädchen, das keine Arbeit scheut, zum Aufräumen von Privatwohnung und Geschäft sowie zum Flaschenreinigen und Füllen, Vorzustellen täglich von 13-15 Uhr. Adalbert Gusel Maribor, Aleksandrova cesta 39. 1720

Kellnerin bekommt sofort Anstellung in Gasthaus. Bedingungen: Kenntnis der slowenischen und deutschen Sprache, ehrlich gefällig und fleißig. Alter bis 30 Jahre. Antr. an die Verw. unter »Natakarica«. 1766

Gedenket der Antituberkulösenliga!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innig geliebten Mutter

Maria Doki

sowie für die liebevolle Beteiligung am Begräbnisse sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit der Stadtpfarre für die liebevollen Tröstungen während der Krankheit und überaus herzliche Beteiligung am tiefsten Dank dem verehrlichen Frauenbund, welcher der Verstorbenen seine ganze Herzengüte zu Teil werden ließ. Nochmals allen Freunden und Bekannten, die ihr die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank!

Maribor, am 16. Feber 1934. 1500 Familie Doki und Polak.

Unsere geliebte Schwester, Fräulein

Maria Klemenčič

Lehrerin im Ruhestande

ist nach längerem Leiden am 14 Februar um 4 Uhr früh, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Herrn verschieden. Das Ziel und die Freude ihres Lebens war die Erziehung der Jugend. Nach ihrem letztwilligen Wunsche fand das stille Begräbnis auf dem Franziskaner-Friedhof heute statt.

Die heil. Seelenmessen werden am Samstag, das feierliche Requiem am Montag um 1/2 7 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen werden. Maribor, am 16. Februar 1934.

1784 Ihr Andenken empfehlen in tiefster Trauer: Lina Koprivšek, Julie Klemenčič